



XX.
Weltjugendtag
Köln 2005

*„...sie zogen auf einem
anderen Weg heim
in ihr Land“* (Mt 2,12)

Ein Weltjugendtag, der länger wirkt,
als er dauert.

Handreichung
für die Nachbereitung
des XX. Weltjugendtags 2005
Arbeitshilfen Nr. 195



XX.
Weltjugendtag
Köln 2005

*„...sie zogen auf einem
anderen Weg heim
in ihr Land“* (Mt 2,12)

Ein Weltjugendtag, der länger wirkt,
als er dauert.

***»... sie zogen auf einem anderen Weg
heim in ihr Land« (Mt 2,12)***

Ein Weltjugendtag, der länger wirkt, als er dauert.
Handreichung für die Nachbereitung des
XX. Weltjugendtags 2005

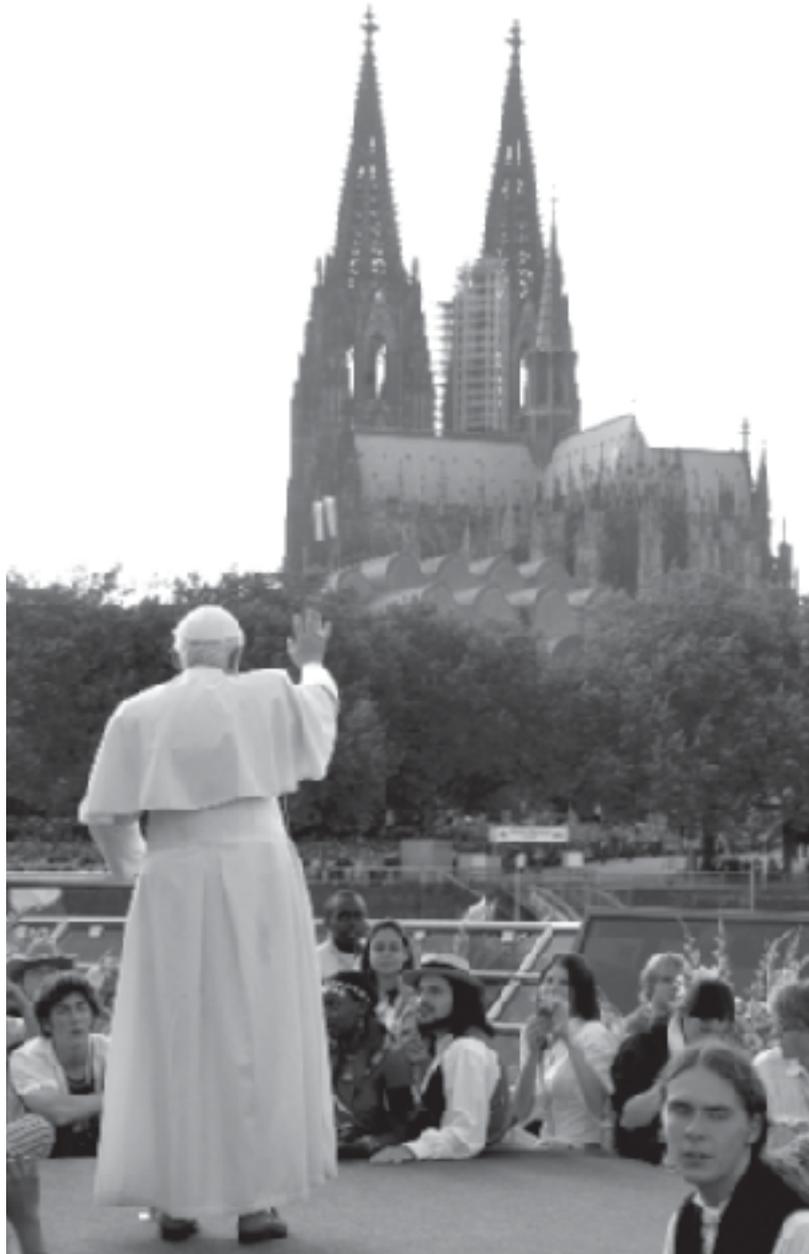
22. August 2005

**Herausgeber:
Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn**

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort: Dr. Franz-Josef Bode, Bischof von Osnabrück
Vorsitzender der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz ... 6

| | | |
|-----------|--|-----------|
| 1. | Hinführung zum Thema | |
| 1.1 | Ziel der Arbeitshilfe | 8 |
| 1.2 | »Mich brennts in meinen Reiseschuh« Weltjugendtage – Ein Pilgerweg junger Menschen | 8 |
| 2. | Inhaltliche Grundlagen | |
| 2.1 | Weltjugendtag mit Wirkung | 13 |
| 2.2 | Ziele für das Danach | 15 |
| 2.3 | Die Daheimgebliebenen und der Weltjugendtag | 22 |
| 2.4 | Biblische Rückkehrgeschichten..... | 23 |
| 2.5 | Bildworte zum Thema »Wirkungen des Weltjugendtags« | 29 |
| 3. | Konkretionen für die Praxis | |
| 3.1 | Einbringen der Erfahrungen und der Erlebnisse | 32 |
| 3.2 | Momente der Erinnerung und Erneuerung | 35 |
| 3.3 | Orte des Weltjugendtags | 36 |
| 3.4 | Glauben ins Gespräch und ins Gebet bringen | 37 |
| 3.5 | Geprägte Zeiten..... | 41 |
| 3.6 | Weiterführen der Partnerschaftsarbeit, der internationalen Jugendarbeit und des interkulturellen Lernens | 45 |
| 3.7 | Freiwillige und Engagement | 46 |
| 4. | Anregungen für Nach- und Auswertungstreffen | 49 |
| 5. | Gebete und Texte | |
| 5.1 | »Wir sind gekommen, um IHN anzubeten« – und wie geht es weiter? | 55 |
| 5.2 | Andacht | 62 |
| 5.3 | Meditationstext..... | 67 |
| 5.4 | Gebet | 71 |
| 6. | Materialien und Literaturhinweise | 72 |





Geleitwort

»... sie zogen auf einem anderen Weg heim in ihr Land« – Die Geschichte der Heiligen Drei Könige (Mt 2,1–12) hat die Vorbereitungen und die Durchführung des XX. Weltjugendtags 2005 in unserem Land begleitet und inhaltlich geprägt. Der verstorbene Heilige Vater Johannes Paul II. hat in seiner Botschaft zum XX. Weltjugendtag den Mut der Heiligen Drei Könige unterstrichen, die sich auf unbekannte Straßen begaben und eine lange und gar nicht leichte Reise unternahmen.¹ Dabei führte er aus: »Wie die Heiligen Drei Könige rüstet auch ihr euch, liebe Jugendliche, für eine Reise. Sie führt euch aus allen Erdteilen nach Köln. Wichtig ist, dass ihr euch nicht nur um die praktische Organisation des Weltjugendtags kümmert, sondern, dass ihr an erster Stelle die geistliche Vorbereitung in einer Atmosphäre des Glaubens und des Hörens des Gotteswortes pflegt.«²

Viele junge Menschen in unserem Land haben sich auf die Reise begeben Jesus Christus zu finden, ihm zu begegnen und ihn anzubeten. Es war wirklich eine geistliche Reise. Mit enormem Engagement und der Unterstützung vieler Träger der Jugendpastoral sind großartige Veranstaltungen und Begegnungen ermöglicht und bewegende Gottesdienste gefeiert worden. Sie drückten eine tiefe Religiosität und Freude an Gott aus und versetzten viele Menschen in Erstaunen über diese jungen Menschen. Allein der Weg des Weltjugendtagskreuzes ist eine »Erfolgsgeschichte«, die tausende Menschen aller Generationen unter dem schlichten Symbol des Kreuzes versammelt hat.

Der Höhepunkt dieser Reise war die Feier des Weltjugendtags selbst. Dabei wurde sichtbar, was Papst Benedikt XVI. unterstreicht: »Die Kirche lebt. Und die Kirche ist jung. Sie trägt die Zukunft der Welt in sich und zeigt daher auch jedem Einzelnen den Weg in die Zukunft.«³ Doch die Reise ist mit dieser Feier nicht zu Ende, denn unser wirkliches Ziel ist weder eine Stadt, noch eine Veranstaltung. Das Ziel ist Jesus Christus selbst.

Wir haben ein wichtiges Etappenziel erreicht. Ein Etappenziel, das uns bestärkt hat und ermutigt zurückkehren lässt in das Land unseres Le-

¹ Vgl. Johannes Paul II., Botschaft an die Jugendlichen der ganzen Welt anlässlich des XX. Weltjugendtags 2005, Nr. 1.

² Ebd.

³ Benedikt XVI., Predigt zur Amtseinführung, 24. April 2005

bens. Was aber geschieht nach der Rückkehr, wie geht die geistliche Reise weiter? Geht sie überhaupt weiter? Oder sind wir müde und froh, dass sie vorbei ist? Spüren wir neuen Wind in den Segeln?

»Mein Wunsch ist, dass dieses Ereignis in das Leben der Katholiken Deutschlands eingeschrieben bleibe und sie zu neuem geistlichen und apostolischen Schwung motiviere«, formulierte Papst Benedikt XVI. vor seinem Rückflug nach Rom.

Ein Weltjugendtag, der länger wirkt als er dauert. Diese Aussage ist hoffentlich mehr als ein frommer Wunsch. Den neuen Wind in unseren Segeln spüren. Die Segel in den Wind des Geistes Gottes stellen, der in den Tagen der Begegnung in den deutschen Diözesen und in den Tagen von Köln geweht hat, und sich von ihm vorwärts treiben lassen. Wie können wir die jungen Menschen, die mit neuem Elan und Erfahrungen zurückkommen, mitnehmen und begleiten auf der geistlichen Reise zur Freundschaft mit Christus, in der die großen Möglichkeiten des Menschseins aufgehen?⁴ Einige Anregungen und Hilfen, die Verantwortliche aus der vielfältigen Landschaft unserer Jugendpastoral dankenswerterweise beigetragen haben, möchte diese Handreichung bieten.

Ich wünsche allen in der Jugendpastoral Verantwortlichen und allen Jugendlichen, die vom Weltjugendtag heim in ihr Land ziehen, von Herzen Gottes Segen in der Gewissheit, dass er unser Weggefährte ist und bei uns bleibt alle Tage, bis zum Ende der Welt (Mt 28,20).

Dr. Franz-Josef Bode
Bischof von Osnabrück
Vorsitzender der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz

⁴ Vgl. Benedikt XVI., Predigt zur Amtseinführung, 24. April 2005

1. Hinführung zum Thema

1.1 Ziel der Arbeitshilfe

Die vorliegende Arbeitshilfe bildet den Schluss der Reihe der Arbeitshilfen, die zum XX. Weltjugendtag 2005 in Köln erschienen sind und die die Vorbereitung auf den verschiedensten Ebenen der katholischen Kirche in Deutschland und ihrer Jugendpastoral unterstützt und begleitet haben.

Nun richtet sich der Blick auf die Zeit nach dem Weltjugendtag. Sie wird bereichert durch die Erfahrungen und Erlebnisse, die die jungen Menschen und mit ihnen die Verantwortlichen in der Jugendpastoral an vielen Orten und bei den verschiedensten Veranstaltungen sowie durch das Erlebnis des Weltjugendtags selbst gemacht haben.

Doch was ist passiert, was hat sich verändert? Wie beschreiben wir die Bereicherung, die uns geschenkt worden ist, und wie lassen wir sie in der Jugendpastoral und Jugendarbeit fruchtbar werden?

Die vorliegenden Beiträge sind Anregungen und Gedankensplitter. Sie wollen Anstöße geben, den jungen Menschen zu begegnen, die aus der Weltjugendtagszeit in den Alltag zurückkehren. Sie laden ein, die Themen Nachbereitung, Weiterarbeit und Begleitung junger Menschen auf ihrem Glaubensweg in den Blick zu nehmen, damit der Weltjugendtag länger wirkt, als er gedauert hat. Und das kommt vor allem den jungen Menschen zu Gute, die »gekommen sind, um IHN anzubeten« (Mt 2,2).

1.2 »Mich brennts in meinen Reiseschuhn«⁵ Weltjugendtage - Ein Pilgerweg junger Menschen

I.

Pilgerpakete und Pilgerregistrierung, Pilgerrucksack und Pilgergebetbuch: Weltjugendtage verstehen sich als große Pilgerwege, und die Teilnehmer der Weltjugendtage erleben sich als Pilger. Pilgern heißt, sich aufmachen an einen anderen Ort, aufbrechen aus dem Alltäglichen. Wer pilgert, sucht das Besondere, lässt sich auf ein Abenteuer ein. Man lernt andere Regionen, Städte und Mentalitäten kennen oder auch etwas von der Kultur fremder Länder. Im christlichen Verständnis heißt Pilgern letztlich immer, Begegnung mit Gott zu suchen. Pilger verlassen ihren Alltag, verlassen ihre gewohnte Umgebung, nehmen eine gewisse – manchmal auch sehr große – Anstrengung auf sich, um Gott in besonderer Weise zu begegnen.

⁵ Joseph von Eichendorff



Auf der Wallfahrt suchen sie den Beweggrund für ihr Leben und Handeln. Es ist eine alte Erfahrung: Wenn Menschen sich auf den Weg machen, geht ihnen etwas auf, was wichtig ist für ihr Leben. Bei einer Wallfahrt gehen Menschen nicht einen Weg als kürzeste Verbindung zwischen zwei Orten. Vielmehr geht es auch um das, was zwischen den „Weggefährten“ passiert. Der Weg des Pilgers zu und mit Gott verbindet sich mit der Erfahrung der Gemeinschaft. Ein Pilger erlebt, dass er nicht allein auf dem Weg ist, sondern dass andere Menschen mit ihm im Glauben vereint sind.

Weltjugendtage sind eine moderne und jugendgemäße Form des Pilgers durch die Kontinente. Die jungen Menschen lassen den Alltag und ihre gewohnte Umgebung für eine gewisse Zeit hinter sich und machen sich auf einen mitunter sehr weiten Weg, um das Außeralltägliche zu suchen. Die Außergewöhnlichkeit zeigt sich bei Weltjugendtagen schon in der einzigartigen Größe der Veranstaltung und in der Erfahrung von Weltkirche in den internationalen Begegnungen.



Im Vergleich zum traditionellen Pilgern steht beim Weltjugendtag weniger der Ort des Geschehens im Vordergrund. Dagegen kommt dem Gemeinschaftsaspekt bei Weltjugendtagen eine weitaus größere Bedeutung zu als bei traditionellen Pilgerwegen. Das Ziel des Weltjugendtags ist nicht in erster Linie die Begegnung mit Gott an einem bestimmten Ort, sondern die Begegnung mit Gott in der Gemeinschaft. Die Gemeinschaft von jungen Christen aus der ganzen Welt, die sich als Zeugnis ihres Glaubens mit zahlreichen Bischöfen, Kardinälen und dem Papst versammeln, ist es, die den Weltjugendtag zu einem Ereignis machen, bei dem sich Himmel und Erde berühren.

II.

1987 hat Papst Johannes Paul II. den Jugendlichen beim Weltjugendtag in Buenos Aires zugerufen: »Ich bin gekommen, um ein bisschen mit euch zu rasten, liebe Jugendliche.«⁶ Als Stationen des Rastens erfüllen die Weltjugendtage vor allen Dingen drei Funktionen: Sie dienen erstens der Erho-

⁶ Johannes Paul II. beim II. Weltjugendtag 1987 in Buenos Aires.

lung von den Strapazen des zurückgelegten Weges. So können Weltjugendtage durchaus als Abstand von den Verpflichtungen und Strapazen des Alltags verstanden werden. Zweitens dienen Weltjugendtage der Orientierung. Sie sind vergleichbar mit einem Blick auf Karte und Kompass bei einem Pilgerweg. Die dichte religiöse Atmosphäre und die Auseinandersetzung mit Fragen des Glaubens und des Lebens regen zur Vergewisserung über die Richtung des eigenen Weges oder zu Kurskorrekturen an. Durch deutliche Zeichen der Diakonie finden junge Menschen Anstöße, ihr Leben und die Welt mit den Fragen der heutigen Zeit auf der Grundlage eines christlichen Wertehorizonts zu gestalten. Schließlich stärken Weltjugendtage die jungen Menschen für den Weg, der vor ihnen liegt. Die erlebte Gemeinschaft und Glaubensfreude schenken Mut, Hoffnung und Kraft für den Weg und die Aufgaben der Zukunft.

III.

Nicht nur die Weltjugendtage selbst werden als Pilgerwege verstanden, sondern auch die Zeiten der Vor- und der Nachbereitung. Letztlich ist unser ganzes Leben ein »Pilgerweg des Glaubens«, auf dem ein Weltjugendtag als Etappe verstanden werden kann. Beim Weltjugendtag, seiner Vorbereitung und Nachbereitung gehen junge Christen ein Stück ihres Weges gemeinsam. Dabei gehen sie nicht einfach nebeneinander her, sondern ihre Wege beeinflussen sich gegenseitig. Durch die Begegnung beim Weltjugendtag lassen sich junge Menschen be-weg-en. Im gleichen Maß setzen die zu den Weltjugendtagen versammelten Jugendlichen auch die Kirche in Bewegung. Für die Kirche als pilgerndes Gottesvolk sind Weltjugendtage wertvolle Impulse, die ihr neue Dynamik verleihen.

IV.

So verstanden ist ein Weltjugendtag nicht nur Ziel sondern auch Ausgangspunkt eines Pilgerwegs. Die jungen Menschen, die zum Weltjugendtag in Köln versammelt waren, konnten das Wort Johannes Pauls II. noch einmal auf sich beziehen: »Euer Pilgerweg beginnt heute.« Zwar gehen, fahren oder fliegen die Pilger nach dem Abschlussgottesdienst wieder nach Hause, aber sie sind aufgefordert, wie die Heiligen Drei Könige »auf einem anderen Weg heim in ihr Land« (Mt 2,12) zurückzukehren. Es geht also nicht darum, nach dem Aufbruch in die Fremde, nach der Wanderschaft ins Abenteuer nun wieder – gewissermaßen auf ausgetretenen Wegen - zum Alten zurückzukehren. Vielmehr geht es darum, im bekannten Land, im heimatlichen Umfeld neue Wege zu beschreiten. Und damit wird auch die Heimkehr zum Abenteuer, wird die Rückkehr zum Aufbruch. Die Rich-

tung dieses Aufbruchs gibt wiederum Jesus Christus selbst vor: Ziel ist es, IHM immer mehr und immer neu auf die Spur zu kommen, SEINER Spur mit dem eigenen Leben zu folgen und sich dabei mit Weggefährten zusammenzuschließen, die das gleiche Ziel haben. Wenn junge Menschen, Pfarrgemeinden, Verbände, Gemeinschaften und Diözesen in diesem Sinn neue Wege beschreiten, dann bleibt das nicht folgenlos, sondern dann wecken sie damit Interesse an ihrem Ziel, an Jesus Christus und seiner Botschaft. Und vor allem: Dann setzen sie in der Gesellschaft Akzente und gestalten die Welt im Sinne der Menschenwürde, der Gerechtigkeit, des Friedens, der Solidarität und der Schöpfungsverantwortung. Einen solchen Aufbruch erhoffen wir uns vom XX. Weltjugendtag 2005 – für die Kirche, für unser Land und für die weltweite Gemeinschaft der Menschen.

Georg Austen /Lukas Schreiber



2. Inhaltliche Grundlagen

2.1 Weltjugendtag mit Wirkung

Fieberhaft und intensiv wurde der XX. Weltjugendtag 2005 überall in Deutschland vorbereitet. Die Voraussetzungen für den Empfang der jungen Gäste aus der ganzen Welt wurden geschaffen und die einzelnen Veranstaltungen auf den Weg gebracht. Dies geschah unter enormem persönlichen Einsatz vieler Menschen, besonders natürlich der jungen. Sie haben sich engagiert, Phantasie und Kreativität eingesetzt, damit die Tage der Begegnung in den deutschen Diözesen und der XX. Weltjugendtag 2005 in Köln gelingen konnten. Dass das Engagement und der Einsatz nicht umsonst sein sollen, versteht sich von selbst.

Vorbereitung und Erfolg

»Erfolg ist keiner der Namen Gottes« lautet ein bekannter Spruch. Im pastoralen Umfeld fällt es schwer, mit dem Begriff Erfolg umzugehen. Das mag sicherlich damit zusammenhängen, dass es nicht leicht ist, Erfolgskriterien für das eigene pastorale Handeln festzulegen, die über rein quantitative Besucherzahlen hinausgehen. Dennoch, wenn sich so viele Personen für ein Ereignis eingesetzt haben, möchten sie alle am Ende den Erfolg und die Wirkungen ihres Einsatzes sehen oder zumindest davon reden können, dass es sich gelohnt hat.

Wann ist der Weltjugendtag erfolgreich?

In Bezug auf die Tage der Begegnung in den deutschen Diözesen schien es nicht schwierig zu sein, Erfolgsziele zu definieren: Die jungen Menschen, die aus der ganzen Welt in den Pfarreien zu Gast sind, sollen ein paar unvergessliche Tage erleben und dabei ein wenig vom Leben der Menschen und der Pfarreien in Deutschland kennen lernen. Parallel dazu haben sich die gastgebenden Diözesen selbst das Ziel gesteckt, gute Gastgeber zu sein. Ob sich die Mühen gelohnt haben, wird die Durchführung der Tage selbst gezeigt haben. Die Atmosphäre, die Stimmung, die Beteiligung der Gäste und das Feedback in Form von Briefen, Dankschreiben oder andauernden Kontakten sind dann die entsprechenden Indikatoren. Durch sie lässt sich der Erfolg ohne großen Aufwand zeitnah kontrollieren.

Schwieriger dagegen gestaltet sich die Aufgabe zu beschreiben, wann die Vorbereitung und Durchführung des Weltjugendtags im Hinblick auf die jungen Menschen und die Jugendpastoral ein Erfolg war. Der Erfolg wird, ob man es will oder nicht, mit Erwartungen verknüpft. Von der Erfüllung der Erwartungen wird im Nachhinein die Bewertung abhängen.

Das Schlagwort Nachhaltigkeit

Ein anderes Schlagwort hat in Bezug auf den Weltjugendtag die Runde gemacht: »Nachhaltigkeit«. Das Thema »Nachhaltigkeit des Weltjugendtags« gewann an Relevanz, je näher der Weltjugendtag herangerückt ist.⁷ In der Jugendpastoral wird dieser Begriff meistens im Sinne dauerhafter, nach dem Ereignis beobachtbarer Wirkungen und Auswirkungen auf die jugendpastoralen Kontexte gebraucht. Daher scheint es angebrachter, mit dem Begriff »Wirkung« zu arbeiten.

Wirkung durch Verknüpfung mit der jugendpastoralen Arbeit

Die Jugendpastoral sieht sich zurzeit von vielfältigen Faktoren, die die aktuelle Lebenswelt junger Menschen prägen, herausgefordert. Das Aufbrechen der traditionellen Milieus, das damit verbundene Wegbrechen gewohnter Kommunikations- und Glaubensvermittlungsprozesse, die zentrale Rolle des Individuums und seine Selbstverantwortlichkeit in Bezug auf die Lebensentwürfe, die Ausdifferenzierung der Orientierungsangebote, die Anpassung an die Leistungs- und Konsumgesellschaft sowie neue Vergemeinschaftungsformen sind nur einige Stichworte, die diese Herausforderungen umschreiben. Vorrangiges Ziel der Jugendpastoral bleibt die Vermittlung des Glaubens in die Lebenswelt und die Lebenswirklichkeiten junger Menschen hinein. Dabei soll und muss sich der christliche Glaube nicht nur als plausibel sondern auch als gewinnbringend für die Persönlichkeitsbildung und Biographie junger Menschen erweisen.

An diesem Punkt berühren sich die aktuellen jugendpastoralen Kontexte und der XX. Weltjugendtag 2005. Hinter den Vorbereitungen, Mühen, Anstrengungen und vielfältigen Überlegungen zum Weltjugendtag und seinen Wirkungen steht das Bemühen, einen Zugang und neue Kommunikationsformen in die Lebenswelt junger Menschen hinein zu finden.

Jugendpastoral und situative Vergemeinschaftungen

Die Form einer klassischen religiösen Sozialisation ist heutzutage die Ausnahme. Individualisierung, Multioptionierung und Erlebnistrationalität machen auch vor der religiösen Situation nicht halt. Die Mehrheit der jungen Menschen verbindet in der Ausprägung ihrer Religiosität unterschiedliche, sich ergänzende und/oder sogar sich ausschließende Religionsstile. Weiterhin ist eine ausgeprägte Erlebnisorientierung feststellbar. Religion

⁷ Dem Konzept »Nachhaltigkeit« wird 1987 zum ersten Mal Beachtung geschenkt, als es die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung im sogenannten »Brundtlandreport« herausstellte. Dabei wird Nachhaltigkeit definiert als eine Entwicklung, »die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen« (vgl. hierzu www.nachhaltigkeit.aachener-stiftung.de).

soll erlebbar und fühlbar sein. Die Problematik liegt auf der Hand: Je hartnäckiger der Einzelne auf das punktuelle religiöse Erlebnis fixiert ist, um so mehr geraten andere Dimensionen der Religion in den Hintergrund.

Religion hat dann eine Chance zu einem konstituiven Element jugendlicher Lebensführung zu werden, wenn es ihr gelingt, aktive und kommunikative Räume für eindeutiges religiöses Handeln und Erleben zu schaffen, in denen der Austausch über und der Abgleich von Lebens- und Glaubenswissen stattfindet. Gerade der XX. Weltjugendtag 2005 war für viele die Möglichkeit, eine andere Form von Gemeinschaft in und mit der Kirche zu erleben. Die zeitlich begrenzte, situative Vergemeinschaftung wurde zur Plattform der Glaubensvermittlung. Dabei erhält der Glaube Relevanz für das Leben junger Menschen.

Jugendpastoral heißt: Jugendliche und ihre Begleiter

Nach dem XX. Weltjugendtag 2005 ist auf lange Sicht nicht mehr so schnell damit zu rechnen, dass ein vergleichbares jugendpastorales Großereignis in Deutschland stattfinden wird. Das Glaubenserlebnis wird sich folglich wieder in Gemeinden, Gruppen, Verbänden und der persönlichen Begegnung festmachen. Einer Jugendpastoral, die an der Zeit ist, geht es vor allem um »missionarische Kommunikation«, die die Lebensrelevanz der christlichen Botschaft im Hinblick auf die Biographien Jugendlicher erschließt. Dem jugendpastoral Tätigen kommt dabei die Rolle eines Begleiters zu, der die Erfahrungen junger Menschen in Beziehung zur christlichen Botschaft setzt und so Raum schafft für »Gegenerfahrungen«. Das Erzählen eignet sich in diesem Kontext dazu, die Konkretetheit der Lebenswelt, d. h. die kleinen Besonderheiten und Unscheinbarkeiten zur Sprache zu bringen. Erzählend deutet das Subjekt die Alltagserfahrungen zu einer ihm sinnhaften Geschichte – zu seiner Geschichte.

2.2 Ziele für das Danach

Dem Weltjugendtag als Ereignis werden die verschiedensten positiven Aspekte (z. B. Gemeinschaftserfahrung, Darstellung der Weltweite der Kirche, Solidaritätserfahrung der jungen Menschen, Identifikation mit dem Glauben, Begegnung mit der Person Jesus Christus in erfahrbarem Glauben, in den Sakramenten und in der erlebbaren Kirche) zugeschrieben. Sie spiegeln sich zum Teil ebenso in der Jugendpastoral wider. Für das Danach ist entscheidend, welche Elemente weiter ausgebaut und intensiviert werden. Dabei sind besonders jene in den Blick zu nehmen, die bisher weniger be-

dacht wurden, aber durch die Vorbereitung und Durchführung des Weltjugendtags Gewichtung bekamen, weil sie Bedürfnisse junger Menschen ausdrückten.

Ziele für die Zielgruppe junger Menschen

Die jungen Menschen werden in ihrer Entscheidung für den christlichen Glauben ermutigt.

In unserer Gesellschaft und in ihrer direkten Umwelt erleben junge Menschen eine Pluralität von Lebensentwürfen, die in einer ständigen Konkurrenz miteinander stehen. Junge Menschen, die sich für den christlichen Lebensentwurf entschieden haben, sehen sich entweder mit dem Gefühl, mit ihrer Entscheidung alleine dazustehen, oder mit massiven Anfragen bezüglich der Lebens- und Zukunftstauglichkeit ihres Lebensentwurfs konfrontiert. Schon in der Vorbereitung und mehr noch auf dem Weltjugendtag wurde diese Vereinzelung aufgebrochen. Junge Menschen begegnen sich. Ihnen allen ist der Glaube gemeinsam. Sie haben erlebt, dass ihr christlicher Lebensentwurf von Gleichaltrigen geteilt und ernst genommen wird. Dadurch gewinnt er an Plausibilität.



Die angestrebte Wirkung ist, dass sich der christliche Lebensentwurf in den jungen Menschen verfestigt. Um diese Wirkung zu fördern, braucht es Orte der Begegnung und Ermutigung, an denen die Vereinzelung junger Menschen aufgefangen und ihre gemeinsame Suche nach der Alltagsrelevanz ihres Glaubens unterstützt wird. Verlässliche Orte, Räume und Personen sollten zur Verfügung stehen (z. B. jugendpastorale Zentren, Jugendkirchen, Bildungshäuser, ein Netzwerk von Gruppen), die ganz bewusst am Weltjugendtag und seinem Stil (u. a. Feier der Sakramente und Katechese) anknüpfen.

Die jungen Menschen werden für religiöse Fragen sensibilisiert und ihre Auskunftsfähigkeit über den Glauben verbessert.

Den Fragen nach Orientierung und Sinn weicht kein Mensch aus. Er stellt sie nur in den einzelnen Phasen seines Lebens anders. Die Jugendpastoral hat sich eine Zeit lang schwer getan, inhaltlich religiöse Fragen direkt anzupacken. Dies hat sich verändert. Es existiert jedoch nach wie vor eine gewisse Sprachlosigkeit junger Menschen in Bezug auf ihren eigenen Glauben.

Der Weltjugendtag und seine Vorbereitung haben Räume und Veranstaltungsformen geschaffen, in denen offen über den Glauben gesprochen wurde. Die Glaubensvorstellungen junger Menschen konnten zu Tage treten und zu den Glaubensvorstellungen der kirchlichen Tradition in Beziehung gesetzt werden.

Gerade ein gemeinsames Ringen um den Ausdruck des Glaubens in Sprache und Handeln kann Interesse am Glauben an Jesus Christus erwecken, die Kirche den Jugendlichen näher bringen, das Selbstbewusstsein junger Christen stärken und ihnen Sicherheit im Umgang mit nicht Glaubenden oder kritischen Gleichaltrigen vermitteln. Dabei ist eine offene Gesprächsatmosphäre, die vor allem auf Dialog setzt, hilfreich.

Die jungen Menschen erhalten ein vertieftes Verständnis von Weltkirche und Glaubenskulturen. Darüber hinaus werden internationale Partnerschaften gefördert.

Die Tage der Begegnung in den deutschen Diözesen spielten in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Denn sie förderten die Begegnung über die Grenzen des eigenen Landes und der eigenen Glaubenskultur hinweg. Der Austausch ermöglichte jungen Menschen die Wahrnehmung neuer Aspekte ihres Glaubens sowie das Erlebnis der weltweiten Ausbreitung der Kirche und der Verbundenheit ihrer Glieder. Die Rede von der katholi-

schen Kirche als Weltkirche wurde konkret. Das lokale Denken wurde aufgebrochen und in einen größeren Kontext gestellt, der bereichert und Horizonte erweitert.

Die Weiterführung oder Intensivierung von Kontakten und Partnerschaften sollte bewusst angegangen werden, damit der menschliche und spirituelle Austausch längerfristige Wirkung zeigt und ein Beitrag zur Völkerverständigung geleistet werden kann.

Ziele mit Außenwirkung

Das junge Bild von Kirche, das der Weltjugendtag zeigt, wird weitergetragen.

Alle Umfragewerte der letzten Jahre zeigen, dass die katholische Kirche in Deutschland an Ansehen verloren hat. Ihre Wahrnehmung in der Öffentlichkeit ist auf wenige Bereiche beschränkt. Unter Jugendlichen ist das Phänomen des sinkenden Vertrauens in die Institution Kirche ausgeprägter als in anderen Altersgruppen.

Bei der Durchführung des Weltjugendtags bietet die Kirche aufgrund der Masse jugendlicher Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein ungewöhntes Bild. Sie stellt sich als eine Gemeinschaft dar, die in ihren jungen Akteuren an die Zukunft glaubt und die positiv, mutig und heilsam für die Menschen wirken will.

Von diesen Bildern ausgehend, kann für die breite Öffentlichkeit die Wirkung erzielt werden, das dort präsente Bild der Kirche zu verändern. Diese Wirkung wird allerdings nur dann andauern, wenn nach dem Weltjugendtag das Bemühen um ein positives Image erhalten bleibt. Die positive Stimmung, die dieses Ereignis auslösen kann, ist bewusst als Gegenbild zur momentanen Atmosphäre zu fördern, damit der Öffentlichkeit nicht das Bild einer Institution gezeigt wird, die »abbaut«, sondern die an ihre Zukunft glaubt.

Die Internationalität, die auf dem Weltjugendtag erfahren wurde, wird weitergelebt.

Der XX. Weltjugendtag 2005 hat jungen Menschen die Erfahrungen vermittelt, dass trotz kultureller Unterschiede und über Sprachgrenzen hinweg Glaube verbindet und ein friedliches Miteinander ermöglicht. Internationalität und interkulturelle Begegnungen bereichern den eigenen Glauben. Durch den Kontakt und die Zusammenarbeit mit fremdsprachlichen



Gemeinden oder ausländischen Missionen kann die Internationalität des Glaubens weiter gelebt werden und aktive Beiträge zur Integration von Zuwanderern und für ein gelungenes Miteinander geleistet werden.

An der neuen Zivilisation der Liebe und der Gerechtigkeit wird weitergebaut.

Nicht nur im Kontext der vielfältigen Aktivitäten im Rahmen des bundesweit durchgeführten Tags des Sozialen Engagements während der Tage der Begegnung in den deutschen Diözesen haben Jugendliche wichtige Erfahrungen mit der diakonischen Dimension des Glaubens machen können. Sie spiegelte sich bereits in den Sozialaktionen z. B. der Jugendverbände (72-Stunden Aktion, Big Bagger etc.) wider.

Diakonie als zentralen Wesensvollzug von Kirche zu fördern ist für die gemeindliche, verbandliche und offene Jugendarbeit von zentraler Bedeutung. Zum einen haben gerade Jugendliche eine große Sensibilität für Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Unterdrückung und Marginalisierung, zum anderen können sie in genau diesen Feldern in konkreten Projekten im Sozialraum aktiv werden. Das Engagement vermittelt ihnen nicht nur Fähigkeiten, sondern nimmt die jungen Menschen als Baumeister einer Zivilisation der Liebe und Gerechtigkeit ernst. Ihre Beiträge verändern die Gesellschaft. Daher ist die Schaffung und das Angebot geeigneter Engagementformen ein wichtiges Ziel, weil sie die gezeigte Engagementbereitschaft auffängt bzw. ihr sinnvoll entspricht. Durch diese Unterstützung und Ermütigung junger Menschen kann sich die Jugendpastoral auszeichnen. Soziales Engagement als Evangelisierung durch die konkrete Tat ist darüber hinaus eine Möglichkeit, kirchliche Jugendarbeit auch den sogenannten Fernstehenden näher zu bringen.

Konzeptionelle und strukturelle Ziele für die Jugendpastoral danach

Die Entwicklung einer Pastoral für junge Erwachsene mit dementsprechenden Angeboten wird vorangetrieben.

In den westlichen Gesellschaften lässt sich eine Verlängerung der Jugendphase beobachten, da die Festlegung der eigenen Lebensvorstellungen sowie der Beziehungen länger offen bleibt. Der Eintritt in die Familienphase hat sich deutlich nach hinten verschoben. Die kirchliche Jugendpastoral in unserem Land konzentriert sich vor allem auf Jugendliche in der Schulzeit. Engagement älterer Jugendlicher findet eher in Leitungsgremien von Verbänden, in kirchlichen Bewegungen o. Ä. statt. Im Gegensatz dazu konzipieren die meisten europäischen Nachbarländer Jugendpastoral für die Altersgruppe ab ca. 16 Jahren aufwärts. Auch der Weltjugendtag legt den Schwerpunkt auf junge Erwachsene.

Im Zuge der Vorbereitung und Durchführung des Weltjugendtags konnte beobachtet werden, wie sich die Gruppe älterer Jugendlicher und junger Erwachsener motivieren lässt, in welcher Weise sie sich beteiligen und welche Bedürfnisse sie äußern. Die Frage nach dem XX. Weltjugendtag 2005 muss daher folgerichtig lauten: Welche Angebotsformen hält die Kirche für diejenigen vor, die für die klassische Jugendpastoral zu alt und für die Einbindung in Ehe- und Familienpastoral zu jung sind? Hier bedarf es dringend neuer Konzepte, Angebots- und Vergemeinschaftungsformen, die den Lebenswirklichkeiten dieser Altersgruppe Rechnung tragen.

Die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure nicht nur in der Jugendarbeit wird weiter gefördert, damit Synergien genutzt werden können.

Eine Wirkung ist bereits entstanden. Die Vorbereitung des Weltjugendtags erforderte das Zusammenspiel vieler Kräfte. Dadurch sind die verschiedenen Träger und Akteure (Verbände, amtliche Jugendarbeit, kirchliche Bewegungen, Orden usw.) aufeinander zugegangen. Manche Differenzen sind in den Hintergrund getreten. Das neue Miteinander führte zum Kennenlernen und zur Erfahrung, dass gemeinsam etwas für die jungen Menschen und die Kirche erreicht werden kann. In einer Zeit, in der die Mittel weniger werden, kommt es darauf an, dass sich jeder mit seinen Möglichkeiten einbringt. Dies wird für die zukünftige Jugendpastoral von besonderer Bedeutung sein. Die neu entstandenen Verknüpfungen müssen sinnvoll weiter geführt werden.

Das sichtbar hohe Engagement junger Menschen bei der Vorbereitung und Durchführung des Weltjugendtags hat den Blick auf die jungen Menschen in den Pfarreien verändert. Sie werden nicht mehr als Sorgenkinder wahrgenommen. Junge Menschen wollen angesprochen und einbezogen werden. Das erfordert vielerorts einen Perspektivwandel in angestammten Formen der pfarreilichen Arbeit. Junge Menschen können etwas einbringen, aber sie bringen es auf ihre Weise ein. Eine Weise, die manchmal ungewohnt erscheint.

Andererseits brauchen sie immer wieder die Unterstützung der erwachsenen Gemeindeglieder. Die am Projekt Weltjugendtag vielerorts praktizierte generationenübergreifende Zusammenarbeit kann für die Zukunft der Pfarreien fruchtbar gemacht werden.

Michael Kühn / Marc-Ansgar Seibel

Ziele für das Danach

- **die jungen Menschen in ihrer Entscheidung für den christlichen Glauben ermutigen**
- **die jungen Menschen für religiöse Fragen sensibilisieren und ihre Auskunftsfähigkeit über den eigenen Glauben stärken**
- **das Verständnis von Weltkirche und Glaubenskulturen vertiefen**
- **Partnerschaften weiterführen und ausbauen**
- **Internationalität der Kirche im eigenen Land erleben**
- **das durch den Weltjugendtag positive junge Bild der Kirche nutzen und erhalten**
- **an der Zivilisation der Liebe weiter bauen und den diakonischen Wesensvollzug von Kirche wieder entdecken**
- **eine Pastoral für junge Erwachsene entwickeln und Angebote für diese Zielgruppe vorhalten (ein besonderer Blick ist auf die kirchendistanzierten jungen Erwachsenen zu richten, die sich durch den Weltjugendtag neu interessieren liessen)**
- **die Zusammenarbeit der verschiedenen Träger der Jugendpastoral (Jugendämter, Verbände, kirchliche Bewegungen, offene Jugendarbeit) fördern und Synergien nutzen (Netzwerkbildung)**

2.3 Die Daheimgebliebenen und der Weltjugendtag

Vom Weltjugendtag betroffen sind nicht nur Teilnehmer, Helfer oder Gastgeber. Auch die Christen in Gemeinden, Verbänden oder Institutionen, die selber keine persönlichen Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Weltjugendtag machen konnten oder auch wollten, die Daheimgebliebenen, können sich einer persönlichen Auseinandersetzung und Stellungnahme nicht entziehen. Das Großereignis des Weltjugendtages wird – zumindest für einen Zeitraum von mehreren Monaten – zum Thema, dem nicht ausgewichen werden kann. So werden z. B. die Mitglieder eines Pfarrgemeinderates, die nicht in den Weltjugendtag involviert waren, durch die mediale Präsenz des Weltjugendtages, durch Fragen und Diskussionen in der Gemeinde und ggf. durch die unmittelbaren Erfahrungen von teilnehmenden Jugendlichen aus der Gemeinde, dazu herausgefordert, sich eine eigene Meinung zu bilden und sich – wie auch immer – zum Weltjugendtag zu verhalten.

So kann sich in Gemeinden, Verbänden oder Institutionen ein – hoffentlich produktives – Spannungsfeld entwickeln, wenn die unmittelbaren, zum Teil enthusiastischen, Erfahrungen von Teilnehmern auf die eher beharrliche Mentalität der Daheimgebliebenen stoßen.

Damit es an dieser Stelle zum konstruktiven Miteinander der verschiedenen Positionen und Generationen kommen kann, sollten rechtzeitig Räume eröffnet und Formen entwickelt werden, die zur Begegnung von Christen mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen und Positionen einladen (z. B. Gestaltung eines »Erzählsonntag(s) in den Pfarreien«),

Mögliche Ansätze zum Umgang mit dieser Fragestellung zeichnen sich mit den biblischen »Rückkehrgeschichten« ab. So heißt es z. B. in der Kommentierung der Thomasgeschichte: »Auch das ist wichtig: dass Begeisterte und Erfahrene die Daheimgebliebenen nicht mit ihrer Begeisterung überfallen und sie so mehr entmutigen als ermutigen.«

Oder, um ein anderes Bild zu gebrauchen: Die engsten Freunde Jesu, die seine Verklärung sehen dürfen, müssen wieder vom Berg heruntersteigen. Dort treffen sie auf Menschen, die ihre Erfahrung nicht gemacht haben. Vielleicht zweifelt man daran, vielleicht gelingt es aber auch in einer längeren Begegnung und einem intensiven Gespräch deutlich werden zu lassen, welche Bedeutung die Erfahrung der Verklärung für die in der Ebene Gebliebenen haben kann.



2.4 Biblische Rückkehrgeschichten

Rück-Wege vom Weltjugendtag im Licht biblischer Rückkehr-Geschichten

Wer sich darüber Gedanken macht, welche Wirkungen ein Weltjugendtag für die Jugendlichen, aber auch für die ganze (Jugend-)Pastoral haben kann, sollte auch einen Blick in die Heilige Schrift werfen. Es gibt dort eine Reihe von Szenen, in denen Menschen von großen, tiefgehenden Erfahrungen heimkehren. Manche von ihnen können für unseren Umgang mit den heimkehrenden jungen Leuten und für den weiteren Weg erhellend und hilfreich sein.

1. Die Rückkehr der Kundschafter in Numeri 13/14 ist eine Geschichte, die viele wichtige Aspekte enthält: Sie waren auf Gottes Geheiß von Mose ausgeschickt worden, das verheißene Land zu erkunden. Nach 40 Tagen kehren sie zurück und erzählen von ihren Erfahrungen. Aus Kundschaftern werden Botschafter, die von ihren positiven Erlebnissen erzählen und zum Beweis der Fruchtbarkeit des Landes eine riesige Traube mitbringen. Gegen alle falschen Gerüchte, dass die Zukunft Israels in die-

sem Land düster sein werde und die Probleme nicht zu bewältigen seien, ermutigen sie die Menschen, ihren Weg fortzusetzen und zuversichtlich und gradlinig auf das Ziel zuzugehen. »Habt keine Angst!«

Für unsere Heimkehrerinnen und Heimkehrer vom Weltjugendtag ist es wichtig, dass sie ihre positiven Erfahrungen erzählen können, dass sie Orte für ihre ›Botschaft‹ in den Gemeinden und Gruppen finden, und damit ›Früchte der Zukunft‹ auch in Kirche und Glaube vorweisen: Ermutigung aus den großen und kleinen Begegnungen des Weltjugendtags in Köln und vorher in den Diözesen. Gerade gegenüber den vielen negativen und entmutigenden Gerüchten und vielleicht auch Erfahrungen muss **Raum sein für alles, was junge Menschen ermutigt und gestärkt hat.**

2. Des Weiteren ist der **Psalm 126** ein eindrucksvoller Rückkehrpsalm. »Sie gehen hin unter Tränen und tragen den Samen zur Aussaat. Sie kommen wieder mit Jubel und bringen ihre Garben ein« (Vers 6). Da sind Menschen, die viel durchgemacht haben an Unfreiheit, Mühe und Einsatz, um den Glauben in schweren Zeiten – in der Fremde – zu bewahren. Nun kehren sie ermutigt und befreit heim. Tränen wandeln sich in übergroße Freude, sie sind Träumende, ihr »Mund ist voll Lachen« und ihre »Zunge voll Jubel« (Verse 1–2).

Viele Heimkehrer vom Weltjugendtag werden ebenso fröhlich sein trotz aller Strapazen. Sie werden neue Träume und Visionen von Kirche in sich tragen, neue, zukunftssträchtige Bilder – und erleben wieder den Alltag zu Hause.

Bei aller Ernüchterung durch die alltäglichen Erfahrungen und Herausforderungen sollte diesen Träumen Raum gegeben werden, damit auch Daheimgebliebene sich ermutigt fühlen, und sie spüren, dass die Mühen der Vorbereitung sich gelohnt haben. Viel zu oft haben wir die Angewohnheit, Begeisterung und Träume so zu entzaubern, dass die zarten Triebe der Hoffnung schnell zertreten sind. Bewahren wir uns die **Offenheit für wirklich neue Erfahrungen und Ansätze!**

3. Von Jesus und seiner Familie wird die **Rückkehr nach Nazareth** (Lk 2,51f) nach der Wallfahrt nach Jerusalem erzählt, bei der Jesus seine besondere Beziehung zum Vater im Himmel erwiesen hat – »Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?« (Lk 2,49). Er kehrt mit den Eltern nach Nazareth, in den Alltag und die verborgene Welt dort zurück. Er ist ihnen gehorsam, und Maria bewahrt alles, was geschehen ist, in ihrem Herzen. »Jesus aber wuchs heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.«

Geschehnisse im Herzen bewahren, den **Anforderungen des Alltags gehorchen, Erfahrungen wachsen und reifen lassen**, vor Gott und den Menschen transparent und echt leben – das sind Elemente eines guten Umgangs mit tiefen Erfahrungen. Nach dem ersten Erzählen in der Öffentlichkeit braucht es dieses Weiterwirken im normalen Alltag ohne Event und »große Glocken«.

4. Mehrfach sprechen die Evangelien von der **Rückkehr der Jünger** (vgl. Lk 9,1–10 II und Lk 10,1–20 II). Jesus hatte sie ausgesandt »wie Schafe mitten unter die Wölfe«, um die Nähe des Himmelreichs – das heißt die Nähe des Kommen Gottes selbst – anzukündigen und Friede und Heil(ung) zu verbreiten. Jetzt lädt Jesus sie ein, mit ihm allein zu sein und sich auszuruhen. Und er hört sich ihre Erzählungen gut an.

Große Erfahrungen brauchen auch wieder ein Allein-sein mit IHM, brauchen Abstand, Ruhe, inneres Nachkommen der Seele, Vertiefung. Es wäre nicht gut, die Erfahrungen des Weltjugendtags sofort in neue Aktionen umzusetzen, Maßnahmen zu planen und die Wirkungen direkt zu steuern. Freilich müssen Eisen geschmiedet werden, solange sie heiß sind. Aber es braucht Zeit und Geduld, die wirklichen Früchte solcher Tage zu entdecken und nicht nur zählbare, verbuchbare Erfolge zu sichern. **Der Grundwasserspiegel des Glaubens und Hoffens steigt mehr im Verborgenen und in der Stille.**

5. In **Lukas 10,17ff** sagt Jesus bei der Rückkehr der Jünger einen bemerkenswerten Satz: »Freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind« (Lk 10,20).

Das Nachhaltige an großen Erlebnissen ist letztlich weniger die Einzelsensation, der Event, sondern die vertiefte Gewissheit, zu Gott, zu Christus, zur Gemeinschaft der Kirche zu gehören und von dort her, **von innen her, selbstbewusster und damit auch sprachfähiger im Glauben zu werden**. Unsere Namen sind bei Gott verzeichnet, in seinem Gedächtnis. Dessen wirklich inne zu werden, ist wichtiger als immer neue Aktivität zu entwickeln, die uns von der Mitte wegführen kann.

6. Ein einschneidendes Erlebnis im Leben der engsten Freunde Jesu ist die **Verklärung auf dem Berg**, von der drei Evangelien erzählen: ein Ereignis besonderer Intensität, das Ein-blick, Durch-blick, Licht-blick ist, um die Zukunft besser bestehen zu können (vgl. Lk 9,28–37 II). Petrus möchte Hütten bauen, um diesen Moment der Gewissheit/der Vergewisse-

rung festzuhalten. Aber sie müssen vom Berg wieder herunter, sie müssen zurück in die Ebene, wo eine Schar von hilfsbedürftigen und kranken Menschen auf sie wartet.

Heimkehrer vom Weltjugendtag müssen zurück in die Niederungen und Ebenen des Alltags, zu den Menschen, die Hilfe und Zuwendung brauchen. **Nachhaltigkeit bewährt sich in der konkreten Bereitschaft, für die Menschen da zu sein.** Wir pflegen als Christen nicht eine Mystik der geschlossenen sondern **der offenen Augen** für die Menschen und für die Welt. Unsere Gottesleidenschaft bleibt nicht in unseren ›Hütten‹ sondern ist Mitleidenschaft mit den Menschen.

7. Die Rückkehr des verlorenen Sohns gehört zu den schönsten und tiefsten Geschichten des Neuen Testaments (Lk 15,11 ff). Der Vater lässt seinen Sohn in der Fremde seine Erfahrungen machen, er lässt ihn frei bis hin zum Missbrauch der Freiheit in der Sünde. Aber er erwartet ihn auch sehnsüchtig und mit Freude, als er abgerissen und heruntergekommen heimkehrt.

Die Freude über Menschen, die einen neuen Weg – auch über den Weltjugendtag – finden, sollte uns alle beseelen. Dafür ist die Offenheit aller notwendig, Menschen, vor allem **jungen Menschen, wirkliche Wendungen ihres Lebens, Bekehrungen zuzutrauen und wach zu sein für solche inneren Bewegungen.** Große Erfahrungen haben immer auch mit der Umkehr-Bereitschaft aller Beteiligten zu tun. Ohne diese Bereitschaft werden sich keine Früchte zeigen.

8. Die Rückkehr der Emmausjünger (Lk 24,33 – 35) ist ein Beispiel dafür, wie Erfahrungen in Sprache gebracht werden und miteinander geteilt (mit-geteilt) werden, wie aus der Erfahrungsgemeinschaft Kirche Erzählgemeinschaft wird. Aus dem »Brannte uns nicht das Herz?« (Lk 24,32) wird ein ansteckendes Feuer durch den Aufbruch, den die beiden Jünger wagen. Sie verstecken sich nicht mit ihren Erlebnissen. Obwohl der Auferstandene sich ihren Blicken entzogen hat, wissen sie nun: Er bleibt im Brotbrechen, im Wort und im Miteinander der Gemeinde lebendig.

Für viele junge Leute wird das auch beim Weltjugendtag **neue Gewissheit.**

9. Die Jünger erzählen Thomas: »Wir haben den Herrn gesehen« (Joh 20,24f). Er war bei der Begegnung nicht dabei. Ohne Vorwurf, ohne Koketterie mit ihren Erfahrungen gehen sie auf den zu, der gefehlt hat.

Auch das ist wichtig: dass Begeisterte und Erfahrene die Daheimgebliebenen nicht mit ihrer Begeisterung überfallen und sie so mehr entmutigen als ermutigen. Es droht die Gefahr des Abhebens oder der Überheblichkeit desjenigen, der sich in schönen Erfahrungen und Erinnerungen wiegt und die Zweifel und die Not des Anderen leicht übersieht.

»Wir haben den Herrn gesehen« – das verschweigen die Jünger nicht, den Rest aber tut der Auferstandene selbst an Thomas.

Also: Nichts verschweigen vom Erlebnis des Weltjugendtags, **aber alle anderen auf ihrem Weg nachkommen lassen** – oder sie wirklich ihre eigenen Erfahrungen mit Jesus machen lassen, die ja eben nicht nur beim Weltjugendtag zu machen sind.

10. Das **21. Kapitel des Johannes-Evangeliums** ist eine Fundgrube zum Thema Nachhaltigkeit großer Ereignisse. Der Alltag ist wieder eingekehrt. Das Fischen geht weiter. Auch das Im-Trüben-Fischen und Nichtsfangen. – »Jesus offenbarte sich noch einmal« und »Werft die Netze noch einmal aus!«, heißt es da und »Kommt her und esst!«.

Offensichtlich brauchen wir viele Impulse auch über den Weltjugendtag hinaus. Das gemeinsame Mahl, die Eucharistie, ist die wichtige Bindungskraft für die Dauer.

Dann muss Petrus als Einzelner aus der Gemeinschaft heraustreten, um sich dreimal von Jesus fragen zu lassen: »Liebst du mich?« – entsprechend den drei feigen Verleugnungen, bevor der Hahn krächte.

Kein Gemeinschaftserlebnis, **kein Massenereignis erspart dem Einzelnen die ganz persönliche Entscheidung in Freiheit und Echtheit.**

Das erfährt Petrus überdeutlich, zumal er besondere Verantwortung übernehmen soll. Als er dann schon wieder auf den Anderen schaut – »Was wird denn aus dem da?« –, fährt Jesus ihn ziemlich hart an: »Was geht das dich an? **Du aber folge mir nach!**«

Die Wirkung des Weltjugendtags ist keine Massensuggestion, sondern die wirklich echte und herangereifte persönliche Entscheidung des Einzelnen, die freilich den Raum der Gemeinschaft zum Leben und Überleben braucht.

11. Die **Bekehrung des Paulus** war ein entscheidendes Ereignis für die Urkirche. Das Neue Testament berichtet gleich dreimal davon (Apg 9 und 26; Gal 1). Der durch Christus im wahrsten Sinne des Wortes völlig umgeworfene Paulus bekommt einen Begleiter zugewiesen – vom Herrn selbst: den Hananias.

Auch Rückkehrer vom Weltjugendtag, die sich haben neu bewegen lassen, vielleicht sogar alles ›umwerfend‹ gefunden haben, brauchen Begleiter, geistlich erfahrene Menschen, die die weiteren Schritte mitgehen, damit sie im Alltag fester werden; nicht mehr nur Schritte von Träumenden und Begeisterten sondern von Ermutigten und Gestärkten für das Leben, das ›von vorn‹ auf sie zukommt. **Alle Gruppen und Gemeinden sollten darauf achten, dass es solche Begleiterinnen und Begleiter gibt, die kompetent, achtsam und respektvoll mit Suchenden und solchen, die gefunden haben, umgehen.**

Im Blick auf solche Rückkehr-Geschichten der Bibel können wir also wichtige Leitworte finden für die Schritte nach dem Weltjugendtag, damit der ›andere Weg‹ in die Heimat, in den Alltag zurück, nicht im Sande verläuft oder von der Höhe in die Tiefe abfällt. So kann der Grundwasserspiegel unseres Lebens mit Gott und mit der Kirche steigen in einer guten Annäherung an die Wirklichkeit Gottes und unserer Welt.

Bischof Dr. Franz-Josef Bode



2.5 Bildworte zum Thema: »Wirkungen des Weltjugendtags«

1. Weltjugendtage lassen aus der Spur geraten

Die Herausforderung der Weltjugendtage ist so groß, dass bisher gekannte Verhaltensweisen und Rollenzuweisungen nicht funktionieren. Vieles bisher Gewohnte und Erfahrene reicht als Erlebensmuster nicht aus. Die Weltjugendtage »zwingen«, Gewohntes zu verlassen (wie die Hl. Drei Könige), sich in neue Gemeinschaften zu wagen und sich auf neues Terrain einzulassen. Die in dieser Herausforderung wachsende Zusammenarbeit, auch über den kirchlichen Bereich hinaus (man probiert es einfach), wird bestimmt bleiben.

2. Weltjugendtage erzeugen Glaubenthermik

Der Weltjugendtag lässt junge Menschen augenfällig erleben: »Ich bin nicht allein auf meinem Glaubensweg. Im Gegenteil: Wir sind viele!« Gleichzeitig erleben sie andere Arten und Weisen, Glauben zu leben, ihn auszudrücken und ins Gespräch zu bringen. Hunderttausende kommen mit ihrer je persönlichen Art – Glauben »liegt in der Luft« und scheint wie verdichtet. Das Erleben des Fremden und Andersartigen lässt die Frage nach der eigenen, je persönlichen Art stellen.

Glaubens- und Berufungsthemen tauchen durch das Lebenszeugnis und das einfache Dasein vieler verschiedener Berufungen auf. In diesem Klima werden eigene Fragen aus der Tiefe des eigenen Suchens wie durch die Thermik hervorgebracht, empor gehoben. Diese aufgebrochenen Fragen werden bleiben, weiter arbeiten und erwarten Antworten.

3. Weltjugendtage sind wie eine Frischzellen-Kur

Die Buntheit und Nähe der Jugendlichen der Welt zueinander lässt eigene Kritik an der Kirche nicht verstummen aber ihren Ort im Gesamt finden. Das Erleben des jungen Gesichts der Kirche hebt die Fixierung auf die »Falten und Runzeln der scheinbar alt gewordenen Braut« auf. Das Erleben der »ewigen Jugend der Kirche« ist handgreiflich und lässt ein Gefühl der Solidarität und Stärke aufleben: »Gemeinsam in der Nachfolge Jesu prägen wir jungen Menschen die Kirche«. Oft entsteht ein tieferer Zugang zum Wesen der Kirche.

4. Weltjugendtage sind ein Pool »mutiger Spinner«

Jugendliche bekommen Mut, ihre Sprachkenntnisse einzusetzen (die anderen machen ja auch Fehler, wie ich), sie bekommen Mut, ihren Glauben ins Gespräch zu bringen (die anderen haben ja auch Fragen und Zwei-

fel, wie ich), sie bekommen Mut, sich in fremde Länder zu trauen. Ein riesiges Kontakt Netzwerk spinnt sich. Viele dieser Kontakte (auf persönlicher und gemeindlicher Ebene) werden bleiben.

5. Weltjugendtage sind ein globaler Schrittmacher

Im Alltagsleben vieler junger Menschen ist Internationalität (eben einer anderen/fremden Kultur zu entstammen) häufig mit Nachteilen, oft mit Aggressionen und Konflikten besetzt. Dass Internationalität eine Bereicherung sein kann, ist oft noch nicht entdeckt worden. Junge Menschen erleben sich während der Weltjugendtage als »Weltbürger« mit gleichen Fragen, gleichen Ängsten, Hoffnungen und Ideen. Sie werden bleibend »Weltbürger«.

6. Weltjugendtage sind wie ein Fotoapparat der Seele

Jeder Weltjugendtag »produziert« Bilder des Glaubens: junge Menschen in Kirchen zum Gebet versammelt – quirliges Leben beim Jugendkulturfestival – unzählige Einzelgespräche/Beichtgespräche an unterschiedlichsten Orten – visualisierte Glaubensbekenntnisse bei den Großveranstaltungen. Solche Bilder prägen sich tief in die Seele ein. Sie sind ein kostbarer Schatz, dessen sich zu erinnern eine Kraftquelle für das Leben bleiben wird.

7. Weltjugendtage sind eine Schule der kleinen Schritte

Trotz unserer perfekten deutschen Organisation wird uns der Weltjugendtag die Chance geben zu erleben, wie vieles einfach nicht funktioniert. Es sind dann ständig viele kleine Schritte füreinander (über alle Grenzen der Verschiedenheit hinweg) zu tun. Laufend muss sich flexibel angepasst, heruntergeschaltet werden. Auch diese »Schule der kleinen Schritte der Liebe« wird prägen und bleiben.



3. Konkretionen für die Praxis

3.1 Einbringen der Erfahrungen und der Erlebnisse

Die jungen Menschen, die in Köln teilgenommen und alle, die bei den Tagen der Begegnung in den deutschen Diözesen in irgendeiner Weise mitgemacht haben, haben viel zu erzählen. Es wäre schade, wenn diese Erfahrungen privat bleiben. Geteilte positive Erfahrungen und Erlebnisse können erfreuen, ermutigen, bereichern und Zusammengehörigkeit in den Pfarreien, Verbänden und Gemeinschaften wachsen lassen. Dabei wird den jungen Menschen Aufmerksamkeit geschenkt und ihnen zugetraut, dass sie den Erwachsenen etwas zu sagen haben. Sie werden »aufgewertet« und in ihrem Glauben ernst genommen. Deshalb ist es wichtig, dem Austausch und Teilen von Erfahrungen und Erlebnissen rund um den Weltjugendtag vor Ort einen gebührenden Platz einzuräumen. Die Möglichkeiten dafür sind vielfältig.

Ideen

Erzählsonntag in den Pfarreien

Die jugendlichen Teilnehmer am Weltjugendtag werden ermutigt und eingeladen, an einem Sonntag (»Erzählsonntag«) in der eigenen Pfarrei vom Weltjugendtag zu berichten. Dies kann im Rahmen einer eigens gestalteten Eucharistiefeier geschehen, eines Gemeindefestes oder -nachmittags. Auf eine ähnliche Weise können die Tage der Begegnung in den deutschen Diözesen abgeschlossen werden.

Dankeschöpfung als Abschluss der *Tage der Begegnung* in den deutschen Diözesen

Eingeladen werden alle, die sich in irgendeiner Form an den Tagen der Begegnung beteiligt haben, sei es beispielsweise als Gastgeber, Organisatoren, Helfer, Beteiligte am Sozialtag »*under construction*«, oder auch nur Interessierte. Dazu gehört eine besonders gestaltete Atmosphäre (Räumlichkeiten, Essen usw.). Das Fest ist ein geeigneter Anlass zum Anschauen und Austausch von Bildern, Film- u. Videomaterial u.a.

Bilderausstellungen

Die Erlebnisse rund um die Tage der Begegnung und der Tage in Köln werden von allen Beteiligten noch einmal durch eine Fotoausstellung in Erin-

nerung gerufen. Wichtig sind dabei kommentierende oder erzählende Tafeln zu den Bildern. Eine solche Ausstellung sollte besonders eröffnet werden, um eine Atmosphäre zu schaffen, die die verschiedensten Menschen und Gruppen miteinander ins Gespräch bringt.

Erlebnisberichte in Zeitungen oder als Pfarrzeitung

Die jugendlichen Teilnehmer und Teilnehmerinnen werden ermutigt, ihre Erlebnisse rund um den Weltjugendtag in Form von Reiseberichten oder Reisetagebüchern aufzuschreiben und in einer eigens erstellten »Pfarrzeitung« oder einer Sonderausgabe des Pfarrbriefs zu veröffentlichen. Diese Beiträge können ebenso an örtliche oder regionale Zeitungen sowie Kirchenzeitungen oder andere kirchliche Organe gesandt werden.

Internetseiten mit Chatrooms

Das Internet ist für junge Menschen zu einem wichtigen Medium geworden. Bereits viele Pfarreien, Jugendgruppen oder Einzelpersonen besitzen eigene Homepages. Es dürfte nicht schwierig sein, unter den Jugendlichen technisch versierte zu finden, die z.B. eine interaktive Rubrik »Meine Erlebnisse beim Weltjugendtag« einrichten können. Diese Rubrik könnte eine Plattform zum Austausch mit anderen Jugendlichen werden. Die Eintragungen und Erlebnisse lassen sich anschließend für Gruppenstunden, Gespräche oder Nachtreffen nutzen.

Projekt »Heiligtümer«⁸

»Gold, Weihrauch und Myrrhe« oder »Was uns heilig ist«

Die biblische Erzählung der Weisen aus dem Morgenland hat die Vorbereitung und Durchführung des XX. Weltjugendtags begleitet. Die Weisen haben sich auf den langen Weg gemacht, um den Messias zu sehen. Sie sind nicht mit leeren Händen gekommen, sondern brachten ihm ihre Schätze, ihre »Heiligtümer« Gold, Weihrauch und Myrrhe mit. Es war ihnen wichtig, dem Kind in der Krippe etwas zu schenken, was ihnen wichtig war.

Auch die Gäste sind gekommen, um gemeinsam mit jungen Menschen aus der ganzen Welt den Glauben zu feiern und zu erleben, wie Christinnen und Christen in Deutschland leben. Dabei brachten sie ihre Schätze, ihre »Heiligtümer« mit, mit denen sie ihre Gastgeberinnen und Gastgeber beschenken wollen: sich selbst, ihre Kultur, ihren Glauben und ihre Erfahrungen mit Gott.

⁸ Aus: Weltjugendtagsbüro Trier (Hrsg.), Arbeitshilfe zur Auswertung des Weltjugendtags im Bistum Trier, Trier 2005.

Die Gastgeberinnen und Gastgeber ihrerseits haben sich gut auf die Begegnungen mit den Menschen aus der ganzen Welt vorbereitet. Es wurden »Herbergen« gesucht und bereit gestellt, Begegnungsprogramme organisiert und spirituelle Impulse gesetzt. Auf vielen Ebenen wurde überlegt, wie der jeweilige Alltag und Glaube aussieht, und was die Gäste von diesen »Heiligtümern« konkret erleben und erfahren sollen.

Das Projekt »Heiligtümer« will helfen, diesen Erfahrungen und Erlebnissen in der Nachbereitung des Weltjugendtags Raum zu geben sowie die Begegnung mit den Gästen aus aller Welt nachwirken zu lassen. Vieles ist dabei wichtig geworden oder neu in den Blick gerückt. Die Erinnerungen und Erfahrungen sind Schätze, »Heiligtümer«, die das eigene Leben bereichernd beleuchten.

Menschen, Orte, Zeiten, Gegenstände usw. können für uns heilig sein. Mit ihnen verbinden sich Beziehungen, Begegnungen oder Erfahrungen, die unseren Alltag unterbrechen und in denen wir Befreiung und Stärkung erfahren. Wir können in einer »unheiligen« Welt spüren und erleben: Es geht auch anders!

Umsetzungsmöglichkeiten des Projektes könnten sein:

Gottesdienst »Heiligtümer«

- Einige Wochen nach dem Weltjugendtag findet in der Pfarrei ein Dankgottesdienst statt. Das kann an einem Werktag oder in einem Sonntagsgottesdienst sein.
- Alle, die beim Weltjugendtag mitgewirkt haben, sind eingeladen: Gastfamilien, Begleiter/innen, Helfer/innen, Verantwortliche, Teilnehmer/innen in Köln.
Sie werden gebeten, einen Gegenstand, ein Foto, einen Text, ein Musikstück usw. mitzubringen, das für sie in besonderer Weise eine wichtige Erfahrung während der Tage der Begegnung oder beim Weltjugendtag in Köln zum Ausdruck bringt. Jede/r soll die Geschichte, die Erfahrung, die er mit dem Gegenstand verbindet, in drei Sätzen aufschreiben.
- Vor der Bereitung der eucharistischen Gaben bringen die Teilnehmer/innen ihre »Heiligtümer« in die Nähe des Altars. Je nachdem wie viele mitmachen, können alle ihre Geschichte dazu erzählen, oder einige erzählen beispielhaft von ihrem »Heiligtum«. Aber alle bringen ihren Gegenstand mit dem kurzen Text nach vorne.
- Dankeschönfest mit Ausstellung von »Heiligtümern«.
- Das Zusammentragen kann auch außerhalb eines Gottesdienstes beim Dankeschönfest oder einem eigenen »Ausstellungsabend« geschehen.

Was passiert mit den »Heiligtümern«?

- **Weiterarbeit:** Die so entstandene Ausstellung kann noch eine Zeit in der Kirche oder im Pfarrheim bleiben! Vielleicht kann es in Kooperation mit Künstler/innen, Kunstlehrer/innen eine Ausstellung in den Räumen der Zivilgemeinde geben.
- **Inhaltliches zum Thema:** Das Thema »Was ist mir heilig« wird in den verschiedensten Kreisen und Gruppen einer Pfarrei erarbeitet. Dazu gibt es viele Materialien zur Gestaltung von Bibelgesprächskreisen und Gruppenstunden.⁹
- **Weltjugendtag-Buch der Pfarrei:** Fotos der Ausstellung und die entsprechenden Texte können das Weltjugendtagsbuch der Pfarrei werden und so eine einmalige Erinnerung sein.
- **Briefe** an die Gäste mit Darstellung der Erfahrungen und der Bitte an die Gäste, auch ihre eigenen Erfahrungen zu benennen.

3.2 Momente der Erinnerung und Erneuerung

Die Erlebnisse des Weltjugendtags und die Begeisterung werden wieder vom Alltag eingeholt. Das ist normal. Dennoch sollte die Zeit danach die gemachten Erfahrungen und die Begeisterung für den Glauben lebendig erhalten. Das gelingt besonders gut, wenn auf die positiven Momente, die wichtigen Gotteserfahrungen oder die Begegnungen zurückgegriffen oder an diese weiterführend angeknüpft werden kann.

Ideen

Kreuzübergabe 2006 Palmsonntag

Während in Rom am Palmsonntag das Weltjugendtagskreuz an die nächsten Gastgeber des Weltjugendtags weitergereicht wird, könnte in Verbindung mit dieser Übergabe und als Dank für den gelungenen Weg des Weltjugendtagskreuzes in Deutschland an verschiedenen Orten (Kathedralkirchen, Klöster, Wallfahrtsorte usw.) eine **Kreuznacht** unter dem Motto »Kreuz verbindet« mit jungen Menschen gefeiert werden. Diese Kreuznacht kann unterschiedliche Elemente, z.B. Nacht der offenen Kirchen, Lichtfeiern, Meditation und Musik aufgreifen.

⁹ Vgl. z.B. Heft 153 der Zeitschrift Bibel Heute (www.bibelwerk.de).

Feier der diözesanen Weltjugendtage an Palmsonntag

Die Erfahrungen mit dem diözesanen Weltjugendtag waren in verschiedenen Diözesen positiv. Die diözesanen Weltjugendtage führen den Pilgerweg der Weltjugendtage weiter, indem sie bewusst inhaltlich und liturgisch an die »großen« Weltjugendtage anknüpfen. Damit bieten sie allen jungen Menschen, die sich vom Charakter der Weltjugendtage ansprechen lassen, eine Möglichkeit, ihren persönlichen Glaubensweg und Weltjugendtagsweg weiter zu gehen.

Diözesane Veranstaltungen

Die mit dem Weltjugendtag gemachte Erfahrung, dass Events – auch Glaubensevents – besonders dem Lebensgefühl junger Menschen entsprechen, sollte zumindest zu den Überlegungen führen, ob nicht eine jährliche größere Veranstaltung für junge Menschen in jeder Diözese stattfinden könnte. Diese können ganz verschiedene Formen annehmen: Diözesanjugendtag, Wallfahrt, Jugendforen usw. Sie holen die jungen Menschen aus der Vereinzelung heraus.

Angebote verschiedener spiritueller Formen

In der Vorbereitung auf den Weltjugendtag standen besonders spirituelle Akzente im Mittelpunkt. Dabei wurde die Vielfalt und Breite katholischer Kirche sichtbar. Jugendliche suchen nach neuen und alten Formen. Eine wichtige Folge des XX. Weltjugendtags 2005 sollte es sein, regelmäßige spirituelle Angebote (Gebet, Sakrament der Versöhnung, Meditation usw.) auch auf Pfarreebene aufrecht zu erhalten oder neu zu initiieren und die Weltjugendtagsteilnehmer mit ihrer Kreativität zur Mitgestaltung einzuladen.

3.3 Orte des Weltjugendtags

Um das beim Weltjugendtag geweckte Interesse der jungen Menschen aufzugreifen und weiterzuführen, kann es sinnvoll sein, besondere Orte einzurichten oder bereits bestehende Orte der Jugendpastoral zu beauftragen, die Spiritualität der Weltjugendtage und die Interessen junger Menschen aufzugreifen. Hier können regelmäßige geistliche und liturgische Angebote stattfinden, die u.a. mit den Weltjugendtagsteilnehmern selbst entwickelt werden. Solche Orte sind Jugendzentren, Jugendhäuser, jugendpastorale Zentren, Jugendkirchen, bestimmte Klöster, Wallfahrtsorte oder wichtige Kirchen in einem Bistum. Sie werden zu Referenz- und Treffpunkten und laden zur Glaubenskommunikation ein.

3.4 Glauben ins Gespräch und ins Gebet bringen

Neuere Beobachtungen aus dem Feld der Jugendpastoral zeigen, dass ältere Jugendliche und junge Erwachsene ansprechbarer für religiöse Themen werden. Sie wollen ihren Glauben kennen lernen, um ihrer Umwelt Rede und Antwort stehen zu können. Die Weltjugendtagsteilnehmer bilden einen Kern interessierter junger Menschen, an die sich Gleichaltrige »andocken« könnten.

Ideen

Bildung von Glaubensgruppen / Gebetskreisen

Die Vereinzelung junger Menschen auch innerhalb kirchlicher Strukturen nimmt zu. Besonders die jungen Menschen, die »mehr« wollen, finden nicht einfach Gleichgesinnte. Die Vorbereitung und Durchführung des Weltjugendtags bot Gelegenheit zum Austausch und Knüpfen von Kontakten. Die jungen Menschen werden angeregt, diese Kontakte, auch über Pfarreien und Regionen hinweg, aufrecht zu erhalten und Gruppen zu bilden, in denen ihre Glaubensfragen vertieft werden können. Seitens der Hauptamtlichen sollte dies besonders auf Pfarreebene gefördert und unterstützt werden.

Projekt »time for basics«¹⁰

Durch die Vorbereitung auf den Weltjugendtag ist vieles in Bewegung geraten. Es zeigen sich ungeahnte Vernetzungen, eine neue Glaubensehnsucht und Suche nach authentischen Zeugen. Der ins Wort gebrachte und geteilte Glaube stiftet und stärkt Gemeinschaft. Jugendliche drängen darauf, ihren Glauben in verlässlichen Gemeinschaften zu leben, zu teilen und zu feiern.

Die Herausforderung des Projektes besteht darin, junge Christinnen und Christen zu befähigen und zu motivieren, dass sie selbst das Evangelium zum Leuchten und in kirchenfremde Räume zu ihren Altersgenossen bringen.

Die Idee: »time for basics« oder: »pole-position: Jesus« – Vertiefungsjahr in der Spur Jesu

Junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren entscheiden sich, in einer sich regelmäßig treffenden »Gemeinschaft auf Zeit« für ein Jahr mitzuleben

¹⁰ Projekt des Erzbistums Paderborn.

und diese Zeit gemeinsam zu gestalten. In dieser (ausbildungs- und berufs-
begleitenden) Gemeinschaft lernen sie die drei Grundvollzüge der Kirche
kennen und in ihr eigenes Leben zu implementieren. Dieses Jahr fordert
eine hohe Entschiedenheit und Verbindlichkeit des Einzelnen und ist
orientiert am Kirchenjahr (Advent 2005 – Herbst 2006).

Zu diesem Jahr »time for basics« gehört die Erfahrung der:

Koinonia (Gemeinschaft)

Die Jugendlichen treffen sich zu zweimonatlichen regelmäßigen Vertiefungs- und Austauschmeetings über das gelebte Wort des Evangeliums. Zu diesen Wochenenden gehören ebenfalls »biblische und theologische Basisinformationen« und eine »Gebetsschule«. Am Ende des Jahres machen sie (möglicherweise) eine ca. 10-tägige gemeinsame Erfahrung an einem »Jesus-trächtigen Ort« (z.B. Israel, Assisi, Balkan, Santiago de Compostela). Die Jugendlichen investieren ein großes Zeit- und Finanzbudget (Wochenenden und tägliche (Gebets-)Verpflichtungen).

Koinonia – das getane, geteilte und gefeierte Wort stiftet Gemeinschaft.

Praktische Implikationen:

Basisinformationen und Gebetsschule werden von den Jugendlichen auf je eigene Art und Weise erschlossen und vertieft. Das Leitungsteam versteht sich auch in dieser Hinsicht als personales Angebot. Ideen und Anregungen aus der Gruppe werden gemeinsam bedacht und ggf. in die inhaltliche Konzeption eingearbeitet. Erste vertiefende Schritte zur Subjektwerdung (hier: Menschwerdung) stehen dabei im Focus und werden auf animatorische und begleitende Weise vom Leitungsteam gestützt und gefördert.

Mit der Grundidee des Modelllernens geht einher, dass sich das Leitungsteam kontinuierlich einbringt, die nächsten Schritte in Absprache mit der Gruppe plant und durchführt.

Martyria (Zeugnis geben)

Die jungen Teilnehmer lernen, ihre im Licht des Evangeliums gemachten Erfahrungen ins Wort zu bringen und sie an andere als Zeugen weiterzugeben (religiöse Sprachfähigkeit). Während der Wochenenden lassen die jungen Leute andere an ihrem alltäglichen Tun (Morgenimpuls – am Evangelium orientiertes Tages-Motto – Inkarnation des Wortes – Abendaus-tauschrunde – Gebetszeiten) im Rahmen des Möglichen teilnehmen.

Martyria – sie sagen durch ihr Leben das Wort.

Praktische Implikationen:

Zeugnis auf je eigene Art und Weise zu geben, den Glauben in die Tat umzusetzen und so missionarisch im je eigenen Kontext zu wirken, setzt voraus, Maß nehmen zu können an einer vorgelebten Wirklichkeit. Als Vorbilder müssen sich die Begleiter/innen hier in allen persönlichen Lebensvollzügen zur Verfügung stellen, dabei jedoch den Jugendlichen selbst allen Freiraum lassen, auf je eigene Weise »mit dem Glauben laufen zu lernen«. Auch hier gilt es, die Kräfte des Einzelnen als auch der Gruppe insgesamt im Blick zu behalten und im partnerschaftlichen Umgang miteinander Möglichkeiten anzubieten und Freiräume zum »Wagnis Glauben« zu eröffnen.

Leiturgia (Gottesdienstliches Feiern)

Die Jugendlichen halten Tagesgebetszeiten – vollziehen damit das Gebet der Kirche in ihrer spezifischen Form mit – und sie gestalten während der Impuls-Wochenenden Gottesdienste, die immer offen sind für alle.

Leiturgia – sie feiern und loben das Wort.

Praktische Implikationen:

Selbstbestimmtes und selbstverantwortetes Handeln meint in diesem Zusammenhang, dass Jugendliche sich selbst als Handelnde in den unterschiedlichen Formen liturgischer Feier erleben. Es geht dabei vordergründig darum, sich mit der eigenen Lebenswirklichkeit in gottesdienstliche Feiern einzubringen, um so die Zuwendung und die Zusage Gottes immer wieder neu zu erfahren. In der sich selbst übersteigenden Feier dieser Zusage Gottes gründet die Fähigkeit und die Möglichkeit, »Baumeister einer Zivilisation der Liebe und Gerechtigkeit« zu werden und so letztlich dem Geheimnis Mensch in seiner tiefsten Bestimmung nachzukommen.

Diakonia (Engagement für andere)

Die Jugendlichen entdecken, dass die Begegnung mit der Person Jesu Christi immer auch soziale und politische Implikationen nach sich zieht. Die Gruppe besucht (möglicherweise) an einem Wochenende im Frühjahr 2006, z. B. die Bewegung Sant' Egidio in Würzburg, um dort das Gesicht des »sozialen Jesus« kennen zu lernen. In der Reflexion sind sie eingeladen, den je persönlichen diakonischen Auftrag vor Ort zu entdecken.

Diakonia – sie tun das Wort.

Praktische Implikationen:

Soziales Engagement – gerade auch dann, wenn es im christlichen Glauben fundiert ist – setzt voraus, im Gegenüber der gelebten Gemeinschaft der Re-

alität der eigenen Subjekthaftigkeit näher gekommen zu sein. Dieser dialogische Moment kennzeichnet den partnerschaftlichen Umgang in der Gruppe. Die Hinwendung zum Anderen ist in diesem Sinn sozusagen pädagogische Konsequenz und zugleich auch Antwort des Glaubens auf die sich im Anderen offenbarende Menschenfreundlichkeit Gottes.

Eckdaten des Projektes

Team: hauptamtliche, hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in der Jugendarbeit und Jugendpastoral; max. 5 Personen.

Teilnehmer: Junge Leute im Alter von 16 – 25 Jahren, mit denen einzelne »Bewerbungsgespräche« geführt werden. Es gilt, die Werbung für die unmittelbare Zeit nach dem Weltjugendtag anzusetzen, um ein Angebot vorzuhalten für die jungen Leute, die – evtl. angestoßen durch den Weltjugendtag – nach »mehr« suchen.

Ausblick: Am Ende des Jahres wird mit der Gruppe und den Einzelnen überlegt, welche Schritte für die Zukunft anstehen. Eine mögliche Idee: Die Gruppe entscheidet sich, gemeinsam weiterzugehen. Sie gestaltet einen »Doppel-Stock-Bus« als jugendgemäßen »kultigen« Ort, mit dem sie in kirchenferne Areale innerhalb des Bistums fährt, um dort mit jungen Menschen für ein Wochenende ihr Leben zu teilen. – Es ist jedoch stets wichtig, auf die Jugendlichen zu hören und ihre »Wege nach vorn« zu entdecken, zu unterstützen und zu fördern.

Meinolf Wacker / Klemens Reith



3.5 Geprägte Zeiten

Die geprägten Zeiten im Kirchenjahr, Advent, Fastenzeit und Osterzeit, werden immer wieder für besondere geistliche Impulse genutzt. Dabei könnten wichtige inhaltliche Punkte der Vorbereitung und des Weltjugendtags selbst aufgegriffen, entfaltet und der begonnene geistliche Weg weiter geführt werden.

Ruf!zeichen ¹¹

Drei Grunddimensionen von Berufung werden im christlichen Leben sichtbar und erfahrbar: Berufung zum Menschsein, zum Christsein und zum Jüngersein. Diese Grunddimensionen im Laufe der Feier eines Kirchenjahres in das Bewusstsein zu heben, ist das Ziel des Projektes »Ruf!Zeichen«. Thematisch werden diese drei Dimensionen folgendermaßen verteilt: Adventszeit: Berufen zum Mensch sein – ich bin von Gott geschaffen; Fastenzeit: Berufen zum Christsein – ich bin von Gott gerufen; Osterzeit und Pfingsten: Berufen zum Jüngersein – ich bin von Gott gesandt.

Das Projekt möchte junge Menschen einladen, die Rufzeichen Gottes in ihrem Leben zu entdecken.

¹¹ Projekt des Bistums Osnabrück.

| Zeitraum | Ablauf bzw. Programmangebote | Materialangebote |
|------------------------------|--|--|
| September – November 2005 | <ul style="list-style-type: none"> ● Information und Einladung an Interessierte und Gemeinden, aktiv den Weg mitzugehen ● Hinweis im Hirtenbrief des Bischof ● Kirchenblattbeilage ● Einführungsveranstaltung im Dom | <ul style="list-style-type: none"> ● Informationsflyer ● Plakate ● Internetseite ● Banner ● Bonheft (Informationen und Bestellung) |
| Dezember – Februar 2005/2006 | <p>1. Berufung zum Menschsein Ich bin von Gott geschaffen</p> | |
| | <ul style="list-style-type: none"> ● Wer bist du? Brief des Bischofs an Jugendliche und junge Erwachsene Zielgruppe: 14–20jährige Inhalt: Ich möchte wissen, wie ihr lebt und euch bestärken in eurer Berufung zum Menschsein – verbunden mit Einladung zur Antwort an den Bischof ● Gestaltung des Gottesdienstes zum 1. Adventssonntag ● Du bist wer? Jugendvesper im Advent Antworten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf den Brief des Bischofs werden gesammelt und gesichtet ● Gestaltung des Weihnachtsgottesdienstes ● Jugendvespern im Januar und Februar | <p>Brief des Bischofs</p> <p>Jugendbrevier</p> <p>Materialmappe mit Impulsen</p> <p>Gottesdienstentwürfe bzw. Gottesdienstbausteine:</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1. Advent – Weihnachten – Familienmesse – Dankgebet – Meditation <p>Jugendmaterialien</p> <ul style="list-style-type: none"> – Fröhschichten – Jugendmessen – Schulgottesdienste <p>Digitaler Pfarrbriefmantel bzw. -bausteine</p> |

| Zeitraum | Ablauf bzw. Programmangebote | Materialangebote |
|-------------------|---|--|
| März – April 2006 | <p>2. Berufung zum Christsein Ich bin von Gott gerufen</p> <ul style="list-style-type: none"> • E-Mail-Kurzbotschaft als Start • Anruf: Nimm ab! 6 Jugendvespern in der Fastenzeit Inhalt: weiter-fragen! Jesus, was sagst du zu meinem/unseren Leben? Elemente: Bibelteilen und Einzelbesinnung • Gestaltung des Gottesdienstes zum 1. Fastensonntag in den Gemeinden • Heute Christsein – wie geht das? Dialoggespräche zwischen Bischof und Jugendlichen • Gestaltung des Ostergottesdienstes in den Gemeinden | <p>Jugendbrevier</p> <p>Materialmappe mit Impulsen</p> <p>Gottesdienstentwürfe bzw. Gottesdienstbausteine:</p> <ul style="list-style-type: none"> – 1. Fastensonntag – Ostern – Familienmesse – Dankgebet – Meditation <p>Jugendmaterialien</p> <ul style="list-style-type: none"> – Fröhschichten – Jugendmessen – Schulgottesdienste – Digitaler Pfarrbriefmantel <p>E-Mail-Kurzbotschaften</p> |

| Zeitraum | Ablauf bzw. Programmangebote | Materialangebote |
|-----------------|--|--|
| Mai – Juni 2006 | 3. Berufung zum Jüngersein Ich bin von Gott gesandt! | |
| | <ul style="list-style-type: none"> • Wöchentliche E-Mails mit Kurzbotschaft • Jugendvespern im Mai und Juni • Gestaltung des Gemeindegottesdienstes zum Weltgebetstag am 07. Mai 2006 • Ich bin für Euch Wallfahrt des PWB am Pfingstsonntag Zielgruppe: Gebetsgemeinschaften, Berufungsgruppen, Ordensgemeinschaften, geistliche Gemeinschaften Inhalt: Wertschätzung und Bitte um geistliche Berufungen und Berufe • Gestaltung des Pfingstgottesdienstes in den Gemeinden • Ich brauche euch: Kirche! Diözesanwallfahrt Zielgruppe: Jugendliche und junge Erwachsene Inhalt: Ermutigung zur Sendung in die Kirche hinein und Dank an die Ehrenamtlichen | Jugendbrevier Materialmappe mit Impulsen Gottesdienstentwürfe bzw. Gottesdienstbausteine: – Weltgebetstag – Pfingsten – Familienmesse – Dankgebet – Meditation Jugendmaterialien – Frühschichten – Jugendmessen – Schulgottesdienste – Weltgebetstag Digitaler Pfarrbriefmantel E-Mail-Kurzbotschaften |

Dieses Projekt wird durch die Veröffentlichung eines eigenen Jugendbreviers unterstützt. ¹²

¹² Dieses Stundenbuch will eine Hilfe sein, den Tag geistlich zu strukturieren und den Weg durch die geprägten Zeiten als Lebensweg, als Glaubensweg, als Heilsweg zu erfahren, damit der Beter, die Beterin tiefer seine bzw. ihre Berufung zum Mensch-sein, zum Christ-sein, zum Jünger-sein versteht.

3.6 Weiterführen der Partnerschaftsarbeit, der internationalen Jugendarbeit und des interkulturellen Lernens

Die Tage der Begegnung in den deutschen Diözesen haben deutlich gemacht, dass in den Gemeinden und Gruppierungen große Gastfreundschaft und Interesse an der Weltkirche besteht. Auch wenn sich nicht alle Erwartungen erfüllt haben, so sind die Tage der Begegnung dennoch ein wichtiges Forum für weltkirchliche Kontakte und die Festigung von Partnerschaften geworden. Dadurch ist ein neues Verständnis für die Weltkirche gewachsen, das die eigene Pastoral bereichert.

Ideen

Pflege der bestehenden oder entstandenen Partnerschaften durch regelmäßige Kontakte und Gegenbesuche

Partnerschaften bedürfen der Pflege. Vor allem jüngere Generationen müssen erst in die Partnerschaftsarbeit hineinwachsen. Durch Kontakte und Besuche werden die Partnerschaften gestärkt. Die heutigen Kommunikationsmöglichkeiten bieten einen regen Austausch. Neu geknüpfte Kontakte durch den Weltjugendtag bedürfen der Festigung, wenn sie nicht in anfänglich guten Absichten stecken bleiben sollen. Gerade für Pfarreien und Verbände eröffnen sich damit neue Möglichkeiten.

Weltmissionssonntag als Weltkirchenfest in den Gemeinden

Die katholische Kirche feiert immer im Oktober den Weltmissionssonntag. Normalerweise ist das Thema in den Pfarreien nicht einfach zu vermitteln. Die Erfahrung der Tage der Begegnung in den Diözesen und in Köln bilden einen Ausgangspunkt. Die Weltkirche war in Deutschland zu Gast. Das Thema ist danach konkreter und wahrnehmbarer geworden. Der Weltmissionssonntag sollte in diesem Jahr besonders hervorgehoben werden, um das Thema, die Menschen und die Länder, aus denen sie kamen, präsent zu halten und Solidarität zu fördern.

Ein Weltkirchenfest mit Bildern der Tage der Begegnung, internationalen Speisen, Briefen der aufgenommenen Gäste könnte einen geeigneten Rahmen liefern.



3.7 Freiwillige und Engagement

Junge Menschen, die aktiv in allen Vorbereitungsebenen des XX. Weltjugendtags 2005 mit eingebunden waren, stellen einen großen Reichtum für die Kirche dar, weil sie Motivation, Kreativität und Einsatz mitbringen. Die jungen Menschen besitzen eine große Sensibilität für Ungerechtigkeit, Ausbeutung, Unterdrückung und Marginalisierung. Ihr Engagement zu fördern und ihnen geeignete Engagementformen und -orte zur Verfügung zu stellen oder ihre selbst entwickelten Projekte zu unterstützen, erschließt ihnen die Diakonie als Wesenszug der Kirche, nimmt sie als Zeugen der Menschenfreundlichkeit Gottes ernst und gibt ihnen die Möglichkeit, »Baumeister einer Zivilisation der Liebe und Gerechtigkeit« (Johannes Paul II.) zu werden.

Ideen

Helferfest als Dank für das Engagement junger Menschen

Auszeichnung der Freiwilligen, die in Köln mitgearbeitet haben, durch den Bischof

Überdenken der Engagementformen und Entwicklung neuer Engagementformen

Angebote zum Engagement, die begrenzt, kurzfristig und konkret sind und eine gewisse Sichtbarkeit des Erfolges bringen; Nutzung der bei »**under-construction**« entstandenen Kontakte zur Zusammenarbeit.

Freiwilligenbörse

In jedem Bistum, in jeder Region und Pfarrei gibt es verschiedene katholische Träger, die Angebote für Freiwillige machen (Jugendverbände, Caritas, Sozialdienst katholischer Frauen, Freiwilligenzentrale etc.). Alle diese Träger könnten mit den interessierten Jugendlichen zusammen eingeladen werden, um sich über Angebote zum Engagement und Begabungen und Interessen von Engagierten auszutauschen. Ziel ist es, junge Menschen, die auf der Suche nach einem Engagementfeld sind mit denjenigen zusammenzubringen, die Engagementmöglichkeiten anbieten. Eine solche Freiwilligenbörse kann ihren Auftakt bei einem Dankfest für die Freiwilligen aus der Weltjugendtagsvorbereitung haben und später zum Beispiel auch auf einer Internetseite weitergetragen werden. Wichtig ist es, dass bei allen Beteiligten ein ernsthafter Wunsch nach der Förderung einer Kultur des Miteinanders vorhanden ist. In der Gemeinde, Region oder im Bistum können verschiedene Elemente überlegt werden, die eine solche Kultur sichtbar machen und fördern und in die eine Freiwilligenbörse eingebettet werden kann.



4. Anregungen für Nach- und Auswertungstreffen¹³

Brief an sich selbst

Zeit: ca. 30 Minuten

Material: Papier, Stifte, Briefumschläge

Jeder Teilnehmer schreibt einen Brief an sich selbst, in dem Fragen beantwortet werden und Möglichkeiten für die Praxis formuliert werden. Dieser Brief wird den Teilnehmern nach einem Monat oder auch später zugeschickt.

Fragen können sein:

- Wie fühle ich mich jetzt, wo alles vorbei ist?
- Was nehme ich mit?
- Was habe ich jetzt vor?
- Wie, wo und mit wem gestalte ich jetzt mein spirituelles Leben?
- Welche Auswirkungen hat der Weltjugendtag auf mich gehabt?

Himmliche Erfahrungen

Zeit: 30 – 40 Minuten

Material: Stifte, weiße Wolken (3 je Teilnehmer)

Gelbe Sterne (1 je Teilnehmer)

Blaues Tuch oder großes blaues Papier

Die Teilnehmer werden aufgefordert, drei himmlische Erfahrungen aufzuschreiben:

Was hat mich in der vergangenen Zeit besonders bewegt?

Dann sollen sie sich für die wichtigste dieser Erfahrungen entscheiden und diese auf einen Stern schreiben. Dieser Stern wird dann auf das große

¹³ Aus: Erzbistum Köln, Abteilung Jugendseelsorge (Hrsg.), »... und sie zogen auf einem anderen Weg wieder in ihr Land« (Mt 2,12), Handreichung zur Auswertung des Kernteams, Köln 2005.

blaue Tuch geheftet. Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, sich diesen Sternenhimmel anzusehen. Anschließend sollte Möglichkeit zum Austausch gegeben sein.

Variante:

Die Teilnehmer werden aufgefordert, ihre Fähigkeiten, Stärken auf drei verschiedene Wolken zu schreiben. Dann sollen sie sich für die wichtigste Eigenschaft entscheiden und diese auf einen Stern schreiben. Dieser Stern wird dann auf das große blaue Tuch geheftet.

Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, sich diesen Sternenhimmel anzusehen. Dann sollen sie gemeinsam erraten, wem solche Fähigkeit, Stärke zuzuordnen ist.

Der Gruppe wird noch einmal bewusst, wie viele verschiedene Fähigkeiten, Stärken bei den Gruppenmitgliedern vorhanden waren / sind.

Eckenreflexion

Zeit: 10 – 20 Minuten

Material: 4 Schilder

4 Schilder werden in die Ecke geklebt mit der Aufschrift:

... ja, dem stimme ich zu

... na ja, dem kann ich zustimmen

... nö, das kann ich nicht behaupten

... nein, dem stimme ich überhaupt nicht zu

Die Jugendlichen sammeln sich in der Mitte. Jemand liest die unten stehenden Aussagen nacheinander vor. Die Jugendlichen stellen sich zu den jeweiligen Antworten. Die Anzahl der Jugendlichen pro Ecke wird notiert. Die nächste Aussage wird vorgelesen. Zum Abschluss erhält der Spielleiter ein Stimmungsbild.

Aussagen:

Der Weltjugendtag war ein einmaliges Erlebnis.

Der Weltjugendtag war Stress pur.

Ich hatte eine Menge Spaß.

Ich habe Glaube und Spiritualität noch mal anders kennen gelernt.

Den Papst zu sehen war für mich ein tolles Erlebnis.

Die Organisation von Seiten des Weltjugendtagsbüros war super.
 Unser Kernteam hat gut zusammen gearbeitet.
 Wir hatten eine Menge Unterstützung aus unserer Pfarrei.
 Viele Jugendliche haben sich mitziehen lassen.
 Der Weltjugendtag wirkte ansteckend auf die Menschen.

Ich habe viele Menschen aus vielen Nationen kennen gelernt.
 Ich habe Freundschaften/Brieffreundschaften geschlossen.
 Ich möchte in Zukunft in der Kirche aktiver werden.
 Das Essen war für die Menge einfach gut.

Ich möchte mich mit den Teilnehmern auch weiterhin treffen.
 Ich habe für meinen weiteren Lebensweg viel gelernt.
 Beim nächsten Weltjugendtag möchte ich dabei sein.

Wetterkarte

Zeit: 40 – 60 Minuten

Material: DIN-A4-Blätter, Stifte, ein Bogen mit Wettersymbolen,
 ein großes Poster für den Wetterbericht

Zunächst werden die Symbole für die Wetterkarte der Gruppe kurz vorgestellt und erläutert. Anregungen der Teilnehmer zur Erweiterung oder Variation der Karte können aufgegriffen werden. Dann werden alle aufgefordert, zunächst für sich den zurückliegenden Aktivitäten Symbole zuzuordnen. Die einzelnen Einschätzungen werden für den Wetterbericht der Gruppe gesammelt und auf einem Poster eingetragen. Dieser Wetterbericht ist die Grundlage für die Auswertung.

Variante:

Statt eines chronologischen Wetterberichts kann die Aufgabe auch lauten, die wichtigsten Erfahrungen, Höhe- und Tiefpunkte durch Symbole auf einer persönlichen Wetterkarte festzuhalten.

| | |
|--------------------|--|
| Sonnig: | wohl gefühlt, viele gute Erfahrungen gemacht |
| Heiter bis wolkig: | gute und weniger gute Erfahrungen im Wechsel |
| Regen: | ärgerlich, wenig Interessantes erlebt |
| Nebel: | noch unsicher, was davon zu halten ist |
| Frost: | kühle Atmosphäre, nicht ganz wohl gefühlt |
| Gewitter: | Spannungen, Konflikte, Schwierigkeiten |

Erinnerungscollage

Zeit:

Einzelarbeit: 45 – 60 Minuten,

Präsentation je Kleingruppe: ca. 10 Minuten

Besprechung: ca. 30 Minuten

Material: Bilder, Fotos, Stifte, Kärtchen, Kataloge, Zeitschriften, Zeitungen, Prospekte, Kleber, Schere, Plakate

Die Gruppe wird in Kleingruppen aufgeteilt (maximal fünf Teilnehmer). Jede Kleingruppe erhält Bilder, Fotos, Stifte, Kärtchen, Kataloge, Zeitschriften, Zeitungen, Prospekte, Kleber, Schere, Plakate.

Der Arbeitsauftrag lautet:

Wir sind am Ende der Zeit der Vorbereitung auf den Weltjugendtag und seiner Durchführung angelangt. Es gilt, den Blick rückwärts zu wenden, um unsere gemeinsame Vergangenheit sichtbar zu machen, nicht zuletzt, damit wir von ihr loskommen können. Ich schlage dazu folgendes Verfahren vor: Erstellt bitte mit den euch zur Verfügung stehenden Materialien eine Collage, die den Verlauf unserer gemeinsamen Zeit ausdrückt. Jede Kleingruppe soll ein gemeinsames Bild gestalten. Lasst euch von eurer Erinnerung und vom Material anregen. Nehmt euch Zeit. Danach haben wir Zeit für die Präsentation und die Diskussion im Plenum.

Variante:

Zukunftscollage gestalten und die gemeinsame Zukunft sichtbar machen. Es könnte auch ein Bild der »Kirche meiner Träume« oder der »Kirchengemeinde der Jugend« dargestellt werden. Die Teilnehmer können so ihre Wünsche und Ideen als Zukunftsperspektive ausdrücken.

Präsentation im Plenum in folgenden Schritten:

1. Alle breiten ihre Collage im Raum aus.
2. Betrachten der Collagen beim Herumgehen (10 Minuten).
3. Jede Kleingruppe stellt ihre Collage vor.
4. Besprechung des Gemeinsamen, der Unterschiede (30 Minuten).

Projektiver Lebenslauf

Zeit: ca. 10 – 15 Minuten für die Einzelarbeit, Abschluss je nach Gruppengröße

Material: Papier, Stifte

Projektiver Lebenslauf bedeutet, dass die Teilnehmer ihren eigenen bisherigen Lebenslauf in die Zukunft verlängern sollen. Es kommt zu einer Projektion von Zukunftsvorstellungen, Wünschen, Hoffnungen, Zweifeln. Jeder Teilnehmer soll sich Gedanken machen, wie sein Leben im Jahr 2010 aussehen wird: was er beruflich, familiär erreicht hat, wie er seine Freizeit gestaltet, wie seine politische Einstellung sein wird, welche Bildung er haben wird, welches kirchliche und soziale Engagement er aufzeigen wird.

Jedem ist es freigestellt, wie er seinen Lebenslauf formuliert, ob tabellarisch, als Brief, als Zeitungsartikel o.Ä.

Wenn alle ihren Lebenslauf geschrieben haben, wird dieser in der Gruppe vorgelesen. Daran schließt sich eine Diskussion über die Zukunftserwartungen und Befürchtungen und das Engagement in der Kirchengemeinde an.

- Sind die Teilnehmer nicht so schreibgewandt, kann man auch eine Variante wählen, bei der die Teilnehmer still über das Thema nachdenken und anschließend in der Gruppe darüber erzählen.
- Jedem Bericht muss genügend Aufmerksamkeit geschenkt werden.
- In der Diskussion über die Lebensläufe sollte man auf ihren realistischen Aussagegehalt zu sprechen kommen.
- Aus der Zukunftsperspektive heraus sollten die Teilnehmer Rückschlüsse auf ihre Ist-Situation ziehen und sich fragen: Was muss ich jetzt tun?
- Der Bezug zur Realität muss hergestellt werden.



5. Gebete und Texte

5.1 »Wir sind gekommen, um IHN anzubeten« – und wie geht es weiter?

Bausteine für einen Gottesdienst (Frühschicht, Spätschicht, Andacht ...) nach dem XX. Weltjugendtag 2005

Hinweise

- *Stühle in Form eines offenen Kreises (Hufeisen- oder U-Form) stellen. In der Öffnung mit Tüchern (evtl. verschieden hohe Hocker unter ein großes Tuch stellen), Blumen etc. einen Ort gestalten, an dem für alle gut sichtbar ein Kreuz (Vortrage-Kreuz auf Ständer), eine Bibel bzw. ein Lektionar, ein Leuchter oder Kerzenteller mit drei Kerzen bzw. drei einzelne Kerzen und eine feuerfeste Schale glühender Kohle für Weihrauch stehen oder liegen (ein offenes Weihrauchfass geht ebenso gut).*
- *Text- und Liedblätter vorbereiten mit den Liedern und Gesängen sowie dem Text der Lobpreis-Litanei und dem Bittgebet (s. u.).*
- *Die Leitung des Gottesdienstes sollte auf mehrere Personen verteilt werden: Eine/r leitet die liturgischen Elemente, eröffnet, lädt zum Gebet ein usw. (L1), ein/e Andere/r führt in das Schreibgespräch ein und moderiert den anschließenden kurzen Austausch (L2), ein/e Dritte/r trägt die Schriftlesung vor (L3), andere sind für die musikalische Begleitung der Gesänge zuständig ...*
- *Für das Schreibgespräch 5 bis 10 Minuten einplanen, dazu in der Mitte des offenen Stuhlkreises genügend Platz lassen, ein großes Plakat (Stück Tapete o. Ä.) mit der Überschrift »Wir sind gekommen, IHN anzubeten« – und wie geht's weiter?« beschriften und einige auf verschieden farbiges Papier kopierte und ausgeschnittene Impulstexte aufkleben (Beispiele s. Anhang), außerdem Stifte für alle bereit halten.*
- *Während des Schreibgesprächs, das in Stille geschieht, empfiehlt es sich, im Hintergrund meditative Musik spielen zu lassen. Dazu CD-Spieler und Musik-CD bereithalten.*
- *Für den Austausch für jede/n Teilnehmer/in eine aus farbigem Fotokarton ausgeschnittene »Fußspur« (Schuhsohle abpausen) mit sternförmigen Einschnitten in der Mitte, in die ein Teelicht gesetzt wird, bereithalten.*

I. Teil: Eröffnung

Einführung und Eröffnung

L1: »Geht in alle Welt!« hat Jesus gesagt und nicht: »Bleibt sitzen und lasst Gott einen guten Mann sein!«

Wenn ich irgendwo ankommen will, muss ich aufstehen und mich auf den Weg machen. Ich muss mich aus dem großen Ohrensessel meines Lebens aufraffen, auch wenn es noch so gemütlich ist.

Erst wenn ich unterwegs bin, wird es spannend im Leben: Ich treffe viele Menschen. – Manchmal begegne ich auch mir selbst mit all meinen Problemen. – Und ich kann Gott begegnen, der immer schon auf mich wartet, mir sogar entgegen kommt, mich begleitet, wohin ich auch gehe.¹⁴

Wo wir auch sind, wir dürfen uns der Nähe Gottes immer sicher sein – damals in Köln auf dem Weltjugendtag, zu Hause, in der Schule, bei der Arbeit und auch jetzt, wenn wir gemeinsam Gottesdienst feiern. Wir beginnen diesen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, Amen (alle machen das Kreuzzeichen).

Gesang mit Kerzen-Entzünden

L1: Mit dem Lied »Pilger sind wir Menschen« lasst uns Gott anrufen »Komm in unsere Mitte, Herr, tritt bei uns ein!«:

Lied »Pilger sind wir Menschen« (Melodie »Land of hope and glory«)

1. Pilger sind wir Menschen, suchen Gottes Wort.
Unerfüllte Sehnsucht treibt uns fort und fort.
Wer hört unsere Bitte, wer will bei uns sein?
Komm in unsere Mitte, Herr, tritt bei uns ein!
Komm in unsere Mitte, Herr, tritt bei uns ein!
2. Menschen auf dem Wege, Frieden suchen wir,
unerfüllte Sehnsucht, überall und hier.
Wer hört unsere Bitte und den Ruf »Schalom«?
Komm in unsere Mitte, Gott des Friedens, komm!
Komm in unsere Mitte, Gott des Friedens, komm!

Text deutsch:
Diethard Zils
Musik: Edward Elgar
(Melodie »Land of
hope and glory«)
© tvd-Verlag Düsseldorf

→ *Um der Bitte »Komm in unsere Mitte!« zeichenhaft Ausdruck zu verleihen, wird jedes Mal, wenn sie erklingt (bei jeder der beiden Strophen zweimal hintereinander), eine der vier Kerzen auf dem Leuchter entzündet.*

¹⁴ Nach: D. Heeg, in: Leitschuh, M. C. u. a. (Hrsg.), Pray! Das Jugendgebetbuch, Kevelaer 2004, S. 37.

L1: Zum Zeichen, dass Er jetzt mitten unter uns ist, haben wir die Kerzen entzündet. Sie werden uns in diesem Gottesdienst begleiten.

Alternativ:

L1: Mit dem Lied »Friede und Licht auf dem vergessnen Gesicht, das bist du, wenn du kommst« lasst uns Christus, unseren Herrn anrufen: »Komm, geh mit uns den Weg!«

Lied »Friede und Licht«, Str. 1–4

→ *Um der Bitte »Komm, geh mit uns!« sowie der frohen Gewissheit »Du bist da unter uns!« zeichenhaft Ausdruck zu verleihen, wird zu Beginn jeder Strophe je eine der vier Kerzen auf dem Leuchter entzündet.*

L1: Zum Zeichen, dass Christus jetzt mitten unter uns ist, haben wir die Kerzen entzündet. Sie werden uns in diesem Gottesdienst begleiten.

II. Teil: Besinnung und Austausch

Schreibgespräch: »Wir sind gekommen, IHN anzubeten« – und wie geht es weiter?

L2: Nun liegt der Weltjugendtag schon ein paar Wochen (Monate) hinter uns. Inzwischen sind wir wieder in unserem Alltag angekommen: in Familie, Schule, Beruf. Schnell hat die tägliche Routine uns wieder eingeholt.

Die tolle Atmosphäre in Köln, die vielen Begegnungen und Gespräche, die Impulse der Katechesen, die intensiven Momente des Gebets sind nur noch Erinnerungen – mehr oder weniger weit weg von uns. Ja vielleicht ist sogar die Freude am Glauben, die wir dort erleben konnten, dabei, sich zu verflüchtigen. Und wie geht es jetzt weiter?

Die guten Erfahrungen des Weltjugendtags können auch weiterhin Impulse für unser Leben und unseren Glauben geben. Wie das gehen kann, darüber wollen wir jetzt nachdenken – jede/r für sich und alle gemeinsam. Unsere ganz persönlichen Gedanken dazu, wie es nun weitergeht, was beruflich, schulisch, familiär usw. in nächster Zeit ansteht, wie es um unsere Beziehung zu Gott steht, was wir uns vielleicht vorgenommen haben (regelmäßige Gebetszeiten, gemeinsame Gottesdienste, Aktionen usw.), all diese Gedanken wollen wir in einem »Schreibgespräch« zu Papier bringen und miteinander teilen.

Auf diesem großen Plakat hier ist dafür jede Menge Platz. Einige Gedanken und Impulse stehen schon da. Alle sind eingeladen, sie weiterzudenken, ihre Kommentare dazu zu schreiben oder auch ganz eigene Gedanken, Pläne für die nächste Zeit, Wünsche, Bitten usw. Auch dies kann wiederum von anderen unterstrichen, kommentiert und weiter geschrieben werden.

Wir nehmen uns ausreichend Zeit dafür. Ich bitte Euch, dabei nicht zu reden, sondern das »Schreibgespräch« schweigend zu vollziehen. Dazu wird leise Musik erklingen.

Austausch

L2: Jede/r kann jetzt einen Gedanken, der ihr/ihm besonders hängen geblieben ist oder besonders wichtig ist, der sie/ihn in der nächsten Zeit begleitet, auf ein »Fußspur-Kärtchen« schreiben und anschließend mit nach Hause nehmen. Schön wäre es auch, wenn diejenigen, die mögen, »ihren« Gedanken den anderen kurz mitteilen.

Gesang

L2: Mit dem Lied »Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun« bitten wir Gott um seine Nähe und seine Hilfe auf den Wegen und bei den Schritten, die vor uns liegen.

Lied »Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun«

III. Teil: Schrift-Verkündigung

Lesung aus dem Evangelium nach Matthäus

L3: Mt 28,16–20 (Lektionar A/I S. 203)

Vertiefung: Teelichter in den »Fußspuren« an den Kerzen entzünden

L1: Jesus hat seine Jünger losgeschickt, in ihrem Leben und Wirken Zeugnis zu geben für ihn. Glaube will nicht nur verkündet, er will auch gelebt und bezeugt werden. Das gilt nicht nur für die Jünger Jesu, sondern auch für uns, die wir ihm heute nachfolgen. Jesus sagt auch zu uns: »Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!«

Als Zeichen dafür, dass Jesus immer bei uns ist – gerade auch auf den Wegen und bei den Schritten, die vor uns liegen, können alle das Teelicht ihrer »Fußspuren« an einer der brennenden Kerzen entzünden und dann etwa einen Meter vor sich auf den Boden stellen.

IV. Teil: Antwort im Gebet

Lobpreis-Litanei

→ *L1 legt Weihrauch auf die glühende Kohle in der Schale bzw. dem Weihrauchfass. Wenn der Rauch aufsteigt, lädt er/sie alle zum Gebet ein.*

L1: Wie der Weihrauch aufsteigt, so steige unser Gebet zu Gott auf. Ihn wollen wir loben und preisen:

V/A: Kehrsvers »Laudate omnes gentes« (Taizé)

L2: Lobet den Herrn, denn er ist gut. Seine Gnade währt durch alle Zeit.

L2: Er hat die Welt geschaffen, – **A:** denn seine Huld währt ewig,

L2: die Erde und alles Leben, – **A:** denn seine Huld währt ewig,

L2: den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis, – **A:** denn seine Huld währt ewig.

L2: Er hat allen Völkern das Heil bereitet, – **A:** denn seine Huld währt ewig.

A: Kehrsvers »Laudate omnes gentes« (Taizé)

L3: Lobet den Herrn, denn er ist gut. Seine Gnade währt durch alle Zeit.

L3: Er ist Mensch geworden in Jesus, – **A:** denn seine Huld währt ewig.

L3: Jesus hat das Reich des Vaters verkündet, – **A:** denn seine Huld währt ewig.

L3: Er ist am Kreuz gestorben, – **A:** denn seine Huld währt ewig.

L3: Er ist auferstanden und wurde verherrlicht, – **A:** denn seine Huld währt ewig.

A: Kehrsvers »Laudate omnes gentes« (Taizé)

L2: Lobet den Herrn, denn er ist gut. Seine Gnade währt durch alle Zeit.

L2: Jesus hat uns in sein Volk berufen, – **A:** denn seine Huld währt ewig.

L2: Er sendet uns als seine Zeugen, – **A:** denn seine Huld währt ewig.

L2: Sein neues Gebot ist die Liebe – **A:** denn seine Huld währt ewig.

L2: Er ist bei uns auf all unseren Wegen – **A:** denn seine Huld währt ewig.

A: Kehrsvers »Laudate omnes gentes« (Taizé)

Bitte und Fürbitte

→ *L1 legt Weihrauch nach und lädt zum gemeinsamen Bittgebet ein.*

L1: Wie der Weihrauch aufsteigt, so steige unser Gebet zu Gott auf. Vor ihn tragen wir auch unsere Bitten. Wir beten gemeinsam:

A: Herr Jesus Christus, Erlöser der Welt,
 Du bist Mensch geworden, um uns das Leben in Fülle zu schenken.
 Du bleibst in Deiner Kirche bei uns bis zum Ende der Zeit.
 Dann wird sich Dein Reich vollenden:
 der neue Himmel und die neue Erde voll Liebe, Gerechtigkeit und Frieden.

Darauf hoffen wir, darauf bauen wir, dafür danken wir Dir.
 Wir bitten Dich:
 Segne die jungen Menschen auf der ganzen Welt.
 Zeige Dich denen, die auf der Suche nach Dir sind.
 Rüttle die auf, die nicht an Dich glauben.
 Stärke den Glauben derer, die sich zu Dir bekennen.
 Lass sie wie die Drei Weisen aus dem Morgenland immer neu aufbrechen
 zu Dir.
 Mach sie zu Baumeistern einer neuen Zivilisation der Liebe
 und zu Zeuginnen und Zeugen der Hoffnung für die ganze Welt.
 Sei auch durch sie all denen nahe, die Hunger, Krieg und Gewalt erleiden.¹⁵

V. Teil: Abschluss

Segensbitte und Segen

L1: Gott, der Herr, begleite uns auf unseren Wegen,
 er sei vor uns, um uns zu leiten,
 hinter uns, um uns zu bestärken,
 neben uns, um uns zu stützen,
 und über uns, um uns zu beschützen.
 Er stehe uns bei, dass wir unsere Wege finden und unseren eigenen Schrit-
 ten trauen.
 Er segne uns, der gute Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
 (Kreuzzeichen)
A: Amen.

Gesang

Lied »Menschen auf dem Weg durch die dunkle Nacht«

Impulstexte für das Plakat¹⁶:

Der WJT war für mich ein großes Fest des Glaubens. Ich finde es spannend,
 zu erleben, wie so viele Menschen aus aller Welt friedlich beisammen sind
 und IHN anbeten, in allen möglichen Formen.

¹⁵ Auszug aus dem offiziellen Gebet zur Vorbereitung auf den XX. Weltjugendtag 2005.

¹⁶ Zu den Statements siehe unter www.wjt2005.de – »Teilnehmer«/»Ich war dabei!«.

Glauben ist für Jugendliche aus meiner Umgebung eher »uncool«, und die Kirche angeblich »zu steif« und traditionell [...] Doch auf dem WJT habe ich etwas ganz anderes erfahren. Dieses Erlebnis hat mir gezeigt, dass ich mit meinem Glauben nicht allein bin, und dass ich ganz viel Freude erfahren kann durch den gemeinsamen Glauben.

Ich habe auf dem WJT ein Stück von mir wieder gefunden, das in den Vorjahren verschüttet war. Ich habe Gott wieder näher kennen gelernt, und wenn man es so will, war der WJT der Beginn einer intensiven Beschäftigung mit meinem Leben und mit Gott.

Unterwegs in Gewohnheiten des Lebens.

Man weiß, was war.

Man weiß, was ist.

Unterwegs in Gewohnheiten des Miteinanders.

Man weiß, was man erwarten kann.

Man weiß, was erwartet wird.

Unterwegs in Gewohnheiten – bis Du kommst.

Bis Du aufforderst, Dir zu folgen.

Bis Du aufforderst, ungewohnt zu leben.

Danke, dass Du mein Leben ungewöhnlich machst.¹⁷

Von den drei Weisen wird berichtet, dass sie nach der Begegnung mit dem Jesuskind auf einem anderen Weg heimkehrten. –

Übertragen bedeutet dies Umkehr: Sie kehrten **verwandelt** heim.

Kann mich die Begegnung mit Jesus verändern oder falle ich in den »alten Trott« zurück?

Lasse ich mich so von Gott ergreifen, dass ich neue Wege einschlagen kann?

Gemeinsam mit anderen Menschen auf dem Weg des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe?

Das wäre ein lohnender Weg, der Zukunft verspricht.¹⁸

Iris Maria Blecker

¹⁷ Ch. Scheppe, in: Leitschuh, M. C. u. a. (Hrsg.), Pray! Das Jugendgebetbuch, Kevelaer 2004, S. 45.

¹⁸ P. Jansen, in: Leitschuh, M. C. u. a. (Hrsg.), Pray! Das Jugendgebetbuch, Kevelaer 2004, S. 44.

5.2 Andacht

Die folgenden Texte, Lieder und Gebete können mit leichten Veränderungen auch als Elemente einer Eucharistiefeier verwendet werden.

Ablauf

- Begrüßung
- Lied »Venimus adorare eum«
- Gebet
- Einstimmung in das Hören der Schrift mit Lied »Schweige und höre«
- Schrifttext
- Stille
- Nachklang mit Lied »Schweige und höre«
- Fürbittgebet
- Vater Unser
- Segen
- Schlusslied »Von allen Seiten umgibst du mich«

Material

- Bibel für Schrifttext
- Liedblatt od. Liederbuch

I. Beisammen sein

● Begrüßung:

Lasst uns beginnen mit dem Zeichen, das uns in unserer Taufe zum Wegzeichen wurde: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Eine Weile liegen die Erfahrungen rund um unser Treffen in Köln schon hinter uns. Welt-Jugend-Tag – Tage voller Begegnungen und Anregungen: Gebet, Gesang, Einkehr.

Gerufene waren wir, Eingeladene zu einem großartigen Fest des Glaubens und wir sind – mit vielen anderen – gekommen. Immer wieder haben wir dabei das neue Lied gesungen: Venimus adorare eum.

Es erzählt von der Einladung, von dem Weg, auf den wir uns gemacht haben und von dem Ziel, das uns bewegte.

- Lied: Venimus adorare eum

II. Gesammelt sein

- **Gebet:**

Lasst uns beten:

Gott, unser guter Vater,
eine Bewegung hat uns ergriffen, die in dir ihren Ausgang hat und ihr Ziel.

Die Pilgerreise, die wir gemacht haben,
war voller unterschiedlichster Eindrücke.
Tief sitzt die eine oder andere Erinnerung in unserem Herzen.

Wie die Hirten, die ihre Weiden verließen,
wie die Könige, die ihre angestammten Plätze verließen,
hatten wir uns aufgemacht
und kehrten reich beschenkt zurück.

Wir bitten dich:

Lass uns unsere Erlebnisse nicht nur als kostbare Erinnerung hüten,
sondern hilf uns, sie wie ein Samenkorn fruchtbar werden zu lassen für
unseren weiteren Weg.

Amen.

III. Angesprochen sein

Lasst uns still werden und uns einstimmen, Gottes Wort zu hören.

- **Kurze Stille**

- **Lied:** Schweige und Höre

Das hier vorgeschlagene Lied führt in die Stille, lädt aber auch alle ein, ihre Sinne zu schärfen, die Aufmerksamkeit auf Gottes Wort zu richten. Das Lied vereint die Ideale einer eingängigen Melodie, eines ruhigen Duktus und eines einfach zu merkenden Textes.

Selbst wo dieser Kanon »aus Sicherheitsgründen« einstimmig ohne verteilte Stimmeinsätze gesungen wird, kann man durch getragenes mehrmaliges Singen, das schließlich auch in Summen übergeht, eine Atmosphäre bereiten, die wie von selbst in Stille mündet.

Verwenden kann man als Alternative auch den Kanon »Zeit für Ruhe«.

Lasst uns eine Stelle aus dem Johannesevangelium hören. Sie spricht zu uns von der Begegnung mit Jesus und sie spricht von dem, was er von uns möchte.

Danach lade ich ein, das Gehörte in einer kleinen Weile still zu bedenken. Jede und jeder für sich.

- **Schriftstelle:**

Joh 12, 20 – 26 (Die letzte öffentliche Rede Jesu – Die Stunde der Entscheidung)

^{12,20} Auch einige Griechen waren anwesend – sie gehörten zu den Pilgern, die beim Fest Gott anbeten wollten.

²¹ Sie traten an Philippus heran, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und sagten zu ihm: Herr, wir möchten Jesus sehen.

²² Philippus ging und sagte es Andreas; Andreas und Philippus gingen und sagten es Jesus.

²³ Jesus aber antwortete ihnen: Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht wird.

²⁴ Amen, amen, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.

²⁵ Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt gering achtet, wird es bewahren bis ins ewige Leben.

²⁶ Wenn einer mir dienen will, folge er mir nach; und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein. Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren.

- **längere Stille**

- **Wiederholung Lied: Schweige und Höre**

IV. Bewegt sein

»Neige deines Herzens Ohr«

- Was haben wir erlebt?
- Was hat mich bewegt?
- Was hat es in mir ausgelöst?
- Was hat sich in mir verändert?
- Was habe ich mir vorgenommen?

(Gespräch oder Schreibgespräch – Austausch)

»Neige deines Herzens Ohr.«

– So stimmen wir ein in den Gesang unserer Gemeinde,
– So stimmen wir uns ein in die Herzkammer unserer Kirche,
in das Gebet unseres Gottesdienstes.

Jesus, unser Bruder und Herr, lädt uns immer ein, unsere Hoffnungen für diese Welt und ihre Menschen im Gebet vor ihn zu bringen. So lasst uns Fürbitte halten:

● **Fürbitten:**

Jesus, unser Bruder und Herr,
tief bewegt sind viele Menschen vom Weltjugendtag zurückgekommen.
Nun geht das Leben, gehen der Alltag und das »Normale« weiter.

Wir bitten Dich:

Hilf, dass Aufbrüche nicht verschüttet werden und lass das »Samenkorn Erlebnis« in Ruhe reifen und aufgehen zu voller Frucht.

*(Akklamation der Gemeinde: Wir bitten dich, erhöre uns.
oder Liedruf: Du sei bei uns.)*

Jesus, unser Bruder und Herr,
die Tage in und rund um Köln wären nicht denkbar gewesen
ohne die Hilfe so vieler Menschen,
die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben.

Wir bitten Dich:

Schütze sie und ihre Familien auf ihrem Weg.

Jesus, unser Bruder und Herr,
wir haben ein großartiges und schönes Glaubensfest mitfeiern dürfen.
Die weltweite Gemeinschaft deiner Kirche wurde eindringlich und hautnah erlebbar.

Wir bitten dich:

Segne unseren Papst Benedikt, der die Herzen der Menschen erreicht.
Segne unsere Bischöfe, Priester und Ordensleute und alle,
die Verantwortung und einen Dienst in der Kirche übernommen haben.
Segne auch die Menschen unserer Gemeinden.
Wir alle sind Kinder auf dem Weg zu dir.

Jesus unser Bruder und Herr,
mit vielen hunderttausend Pilgern
haben wir gemeinsam Tage voller Frieden
in einer doch so unruhigen und von Kriegen geplagten Welt erlebt.

Wir bitten dich:
Für alle Menschen auf unserem Planeten.
Sie sind Kinder deines Vaters. Schütze sie und schenke ihnen Frieden.

- **Vater Unser**

- **Ausklang und Segen**

Unser Lebensweg geht weiter.
Vom Tag unserer Geburt,
der Taufe,
unserer ersten heiligen Kommunion,
der Feier der Firmung.
Unser Leben hat geistliche Wegmarken,
die uns tiefer blicken und fragen lassen,
nach der Frucht, die wir ziehen wollen in unserem Leben.

Stellen wir uns unter den Segen Gottes, für alles, was da kommen mag:

Guter, menschenfreundlicher Gott,
wir kommen von weit her und müssen weit gehen.
Unter unseren Schritten,
mal zögernd, mal tastend,
dann wieder mutig und beschwingt,
gehen wir unseren Weg;
entfalten unser Leben,
jede und jeder auf seine Weise.

Wir bitten dich um deinen reichen Segen
für die kommende Zeit.
Sei du uns spürbar nahe,
erhalte uns in der Liebe zu dir
und den Menschen, deinen Kindern.
Amen

• **Schlusslied:**

Von allen Seiten umgibst du mich

Weitere Lieder für einen Gottesdienst:

Aus den Ländern der Erde
Komm, Herr, segne uns
Mache dich auf und werde Licht
Schritt für Schritt
Unter deinem Segen, Gott
Zeig uns, wie Leben in Erfüllung geht

Peter Hahnen

5.3 Meditationstext

Sternstunden – unterwegs mit den Heiligen Drei Königen¹⁹
– ein himmlischer Rückblick? –

Vorbereitung: CD-Player, meditative Musik

Einführung:

Der Weltjugendtag ist vorbei. Ein aufregendes und erlebnisreiches Ereignis liegt hinter uns. Es wird schwer sein zu beschreiben, was uns am meisten beeindruckt hat, was uns immer noch bewegt und was bleibt. War es die Atmosphäre der großen Gottesdienste, die Vigilfeier mit dem Papst oder die Begegnung mit Jugendlichen anderer Kulturen oder der Zusammenhalt im Team? Ob Programm, Aufgaben oder die beteiligten Menschen, für jeden war es auf eine andere Art besonders.

Der Weltjugendtag hat Spuren hinterlassen, bei dir und bei mir, bei uns allen. Ich lade euch jetzt ein zu einer Reise zurück zum Weltjugendtag, aber vor allem auch zu dem Weg, den wir gemeinsam gegangen sind. Legt oder setzt euch bequem hin und schließt die Augen.

¹⁹ Aus: Erzbistum Köln, Abteilung Jugendseelsorge (Hrsg.), »... und sie zogen auf einem anderen Weg wieder in ihr Land« (Mt 2,12), Handreichung zur Auswertung des Kernteams, Köln 2005.

»Wir haben seinen Stern aufgehen sehen...« (Mt 2,2)

Der Himmel – seit Urzeiten für die Menschen ein geheimnisvoller Ort, irgendwie alltäglich und doch nicht greifbar, mal sonnigblau, mal Wolken verhangen oder bedrohlich dunkel. Ein Ort, an dem sich Sonne, Mond und Sterne befinden – Lichtjahre entfernt.

Vor allem die Sterne haben für uns Menschen große Bedeutung: Schon in alter Zeit beobachteten Wissenschaftler und Priester die Sterne, aus den verschiedenen Sternbildern lasen sie Aussagen für das Leben der Menschen ab, Entscheidungen über Glück und Unglück, über wichtige Ereignisse. Wir kennen Sätze wie »das steht noch in den Sternen« oder »die Sterne stehen günstig«.

Der Stern von Bethlehem kündigt ein besonderes Ereignis an, die Geburt des Messias, des neuen Königs der Juden.

So wie die Sterndeuter aus dem Morgenland sind auch wir einem Stern gefolgt.

Wir haben uns auf den Weg gemacht zum Weltjugendtag und zu Christus, wir haben uns eingelassen auf das Abenteuer, sind dem Ruf gefolgt und haben die Herausforderung angenommen, ohne genau zu wissen, wohin der Weg führt.

Die Heiligen Drei Könige kamen auf unbekanntem Wege, in der einzigen Gewissheit, den neugeborenen König der Juden zu finden. Sie hatten eine Vision. Und ich? Welche Träume und Visionen hatte ich? Was habe ich mir gewünscht?

– Pause –

Sterne strahlen, sie funkeln und leuchten, manche sehr hell und manchmal versteckt hinter den Wolken. Besonders fernab der großen Städte, in der Natur, im Wald oder in der Wüste erstrahlt das Sternenzelt außergewöhnlich intensiv. Wir sind tief beeindruckt, spüren etwas von der Sehnsucht nach dem Himmel auf Erden. Staunen.

Staunen ist eine Kunst, nicht nur für Kinder, staunen über die Welt, über uns selbst, über andere, über unsere Fähigkeiten, offen bleiben, neugierig sein, den eigenen Horizont erweitern, neue Perspektiven gewinnen, sich begeistern lassen. Wenn wir hinter dem Gewöhnlichen das Faszinierende entdecken, wird das Leben bunter und reicher.

Manchmal fühlen wir uns dem Himmel unendlich nah, könnten nach den Sternen greifen, schweben. Dann sind wir Feuer und Flamme, voller Energie und alles läuft super. Wir fühlen uns wohl und sind total motiviert.

Diese himmlischen Augenblicke würden wir gern festhalten. In himmlischen Erfahrungen wirkt Gott, spüren wir Gott, können wir ihm ganz nahe kommen, fühlen wir uns geborgen.

Wann fühle ich mich dem Himmel nahe? Was hat mich beeindruckt? Wo habe ich Gott gespürt? Welche himmlische Erfahrung möchte ich festhalten? Was gibt mir Kraft?

– Pause –

Sternstunden geben uns Kraft für schwierige Situationen, für Momente, in denen es nicht so gut läuft, wo wir an uns zweifeln. Sie helfen uns, Krisen, Konflikte und Probleme zu bewältigen. Der Weg zum Weltjugendtag war nicht immer einfach, gradlinig und bequem, im Gegenteil: Wir sind manche Umwege gegangen, mussten Gräben überwinden oder Steine aus dem Weg räumen. Manchmal ging es steil bergauf, so dass wir glaubten, nicht mehr weiter gehen zu können. Wir erlebten Höhen und Tiefen, unsere eigenen Grenzen. Manchmal waren wir wütend und enttäuscht. An anderen Stellen gelangten wir an Wegkreuzungen, richtungslos. Wir mussten uns entscheiden, haben uns vielleicht im Kreis gedreht.

Wo bin ich gestolpert? Was hat mir Angst eingejagt? Wo hätte ich beinahe aufgegeben? Worauf habe ich mich gestützt? Was gab mir Hoffnung? Wer hat mir geholfen?

»... und sind gekommen, um IHM zu huldigen.« (Mt 2,2)

Die Heiligen Drei Könige bringen dem Kind in der Krippe Geschenke, in den ärmlichen Stall Schätze und Reichtümer. Bei dem Wort »Schatz« fallen uns zuerst Gold, Silber und Edelsteine ein, aber was sind die wirklichen Schätze unseres Lebens?

Menschen oder Dinge, die uns wichtig und wertvoll sind, die wir besonders gern haben, bezeichnen wir mit dem Wort Schatz. Jeder hat seine persönlichen Schätze, jeder von uns ist ein Schatz. Schätze, die ich wirklich brauche, kann ich nicht kaufen: Vertrauen, Begeisterung, Freundschaft, Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung, Menschen.

Was ist mir wichtig? Was ist mein größter Schatz?

In den Fußstapfen von Kaspar, Melchior und Balthasar bringen wir Geschenke und wurden beschenkt. Was habe ich gegeben? Gastfreundschaft, meine Zeit, meine Talente? Was habe ich bekommen? Neue Freunde, neue Fähigkeiten, ...?

– Pause –

Menschen haben sich schon immer aufgemacht, um Gott zu suchen. Gott suchen und Menschen finden, nicht nur in der Krippe im Stall von Bethlehem, sondern in meinem Nächsten. In allen Menschen, mit ihren Fehlern und Unzulänglichkeiten, begegnet mir Gott. Das ist vielleicht der größte Schatz. Die Krippe wird zur Orientierung. Wir sind eingeladen, Gottes Spuren wahrzunehmen, uns an Christus zu halten und ihm nachzufolgen.

Woran orientiere ich mich? Wer gibt mir Halt?

»...zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.« (Mt 2,12)

Der Weltjugendtag ist vorbei. Wir können die schönen Stunden und Erlebnisse nicht festhalten. Was bleibt ist die Erinnerung, das Gefühl von Gänsehaut, überschäumende Begeisterung, kurze Begegnungen oder intensive Kontakte, die mein Leben bereichert haben, zu neuen Freundschaften geworden sind.

Die Heiligen Drei Könige kehrten in ihre Heimat zurück. Wir wissen nicht, wie ihr weiteres Leben verlief, und doch können wir sicher sein, dass das einmalige Ereignis der Begegnung mit dem Kind in der Krippe sie geprägt hat. Uns gilt die Einladung, auch weiterhin aktiv zu sein, Zeuge zu werden für das, was wir erlebt haben. Es gilt, die Erfahrung des Weltjugendtags für unser Leben zu nutzen.

Was prägt mich? Was nehme ich mit? Wohin führt mein Weg? Wie sehe ich meine Zukunft in der Kirche?

Marianne Bauer



5.4 Gebet

Herr,
wieder zu Hause, wieder im Alltag.
Doch bin ich zurückgekommen, wie ich aufgebrochen bin?

Herr,
wieder zu Hause, wieder unter den Menschen, die mir wichtig sind,
die ich kenne.
Doch kann ich ihnen begegnen wie vorher?

Herr,
wieder zu Hause.
Reich an Eindrücken, beschenkt durch Begegnungen, ermutigt durch Glaubensworte und erfüllt durch deine Nähe.
Ich danke dir.

Herr,
wieder zu Hause in meinem Leben.
Doch ich bin reicher als ich wegging. Ich bin beschenkt.
Aus der Kraft dieses Reichtums und der Erfahrungen möchte ich leben.
Herr, hilf mir.

Aus den Begegnungen schöpfe ich Mut.
Aus den Worten Orientierung.
Aus dir Kraft.
Herr, stärke mich.

Herr,
wieder zu Hause.
Doch irgendwie anders.
Begleite mich in meinem Alltag, damit dieser durchwoben wird von deiner Nähe und ich den Menschen so begegne, wie du mir begegnet bist.

6. Materialien und Literaturhinweise

BDKJ im Erzbistum Köln (Hrsg.): *Krass – Konkret – Katholisch: Beten. Das Gebetbuch*. Düsseldorf: 2004.

Bonkowski, F.: *Lebst du schon? Werte vermitteln in der Jugendarbeit. 14 Stundenentwürfe*. Neukirchen-Vluyn: 2004.

Erzbistum Köln, Abteilung Jugendseelsorge (Hrsg.): »... und sie zogen auf einem anderen Weg wieder in ihr Land« (Mt 2,12). *Handreichung zur Auswertung des Kernteams*. Köln: 2005.

Erzbischöfliches Jugendamt München und Freising (Hrsg.): *Mit Haut und Haaren. Anregungen für eine jugendgemäße Spiritualität mit allen Sinnen. Materialien. Impulse für die kirchliche Jugendarbeit in der Pfarrei, Nr. 132*. München: 2004.

Feier zur Annahme des Bundes, vgl. Wir sind gekommen, IHN anzubeten. (Mt 2,2), Geistliche Hilfe zur Vorbereitung auf den XX. Weltjugendtag 2005. Die Deutschen Bischöfe Arbeitshilfe 189.

Glaubenskurs Momentmal: *Online Momente zwischen Himmel und Erde*. (www.rottenburg-stuttgart.wjt2005.info)

Hahnen, P. (Hrsg.): *Achtung, Andacht! Gottesdienste, Meditationen und Andachten für die Jugendarbeit*. Düsseldorf: 2004.

Haslinger, H. / Honecker, S. / Kühn, M. (Hrsg.): *Jugendpastoral, Orientierung, Konzepte, Perspektiven. Dokumentation der Jahreskonferenz Jugendseelsorge 2003*. Düsseldorf: 2004.

Kaiser-Creola, St. (Hrsg.): *Kirchliche Jugendarbeit. Berichte, Reflexionen, Perspektiven*. Zürich: 2003.

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns (Hrsg.): *Eine-Welt-Kirche. Die reiche Vielfalt der Welt-Kirche und ihre Impulse für uns. Werkbrief für die Landjugend II*. München: 2004.

Leitschuh, M. C. u. a. (Hrsg.): *Pray! Das Jugendgebetbuch*. Kevelaer: 2004, S. 44.

Löffler, H. / Simon, M.: *AusZeit. Frühschichten, Spätschichten, liturgische Nächte mit Jugendlichen*. Freiburg: 2003.

Mühlen, Heribert : *Kirche von innen. Segnungsgottesdienste als der liturgische Vollzug einer glaubensgeschichtlich neuen Bezeugung des Evangeliums*. In: *Gottesdienst 15* (2000) 113.

Reitgen, F.: *Das große Buch der Jugendgottesdienste*. Freiburg: 2005.

Sauer, J. / Scholten, A. / Zaunseder, Bernhard W. (Hrsg.): *Global games. 70 Spiele und Übungen für interkulturelle Begegnungen*. Freiburg/Düsseldorf: 2004.

Steffel, W.: *Beten bewegt. Die Dreh-Bet-Scheibe für den Alltag*. Stuttgart: 2005.

Urban, Ch. / Rieg, T. (Hrsg.): *Das vergessene Jahrzehnt. Kinder – Jugend – Gottesdienst. Diskussionen, Provokationen und Visionen aus dem kirchlichen Leben*. Reihe Jugendgottesdienst, Bd. 4. Bochum: 2004.

Weltjugendtagsbüro Trier (Hrsg.): *Arbeitshilfe zur Auswertung des Weltjugendtags im Bistum Trier*. Trier: 2005.

Ziebertz, H.-G. (Hrsg.): *Erosion des christlichen Glaubens? Umfragen, Hintergründe und Stellungnahmen zum »Kulturverlust des Religiösen«*.

Wissenschaft aktuell – Theologie, Bd. 4. Münster: 2004.

Alle Informationen rund um den XX. Weltjugendtag unter: **www.wjt2005.de**

In dieser Reihe sind in der Vorbereitung auf den XX. Weltjugendtag folgende Arbeitshilfen erschienen:

kreuzbewegt. *Das Weltjugendtagskreuz auf dem Weg der Versöhnung vom 4. April 2004 bis 21. August 2005*. Arbeitshilfen 177.

underconstruction – *Bau mit an einer gerechten Welt! Der Tag des Sozialen Engagements zum Weltjugendtag 2005*. Arbeitshilfen 178.

Gäste sind ein Segen. *Die Tage der Begegnung in den deutschen Diözesen*. Arbeitshilfe Nr. 181.

Wir möchten Jesus sehen! (Joh 12,21). *Handreichung zum Jahresthema des XIX. Weltjugendtags*. Arbeitshilfen 183.

Wir sind gekommen, IHN anzubeten. (Mt 2,2). *Geistliche Hilfe zur Vorbereitung auf den XX. Weltjugendtag 2005*. Arbeitshilfe 189.

Herausgeber:
Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn

Redaktion:
Michael Kühn (Arbeitsstelle für Jugendseelsorge)
Dr. Marc-Ansgar Seibel (Weltjugendtagsbüro)

Unter Mitarbeit von:
Pfr. Georg Austen (Weltjugendtagsbüro und Deutsche Bischofskonferenz), Marianne Bauer (Köln), Iris Maria Blecker (Deutsches Liturgisches Institut), Marianne Brandl (München-Freising), Dr. Joachim Burkard (Freiburg), Gerhard Büchl (Regensburg), Gabriele Denner (Rottenburg-Stuttgart), Knuth Erbe (Bundesvorstand Bund der Deutschen Katholischen Jugend), Dr. Peter Hahnen (Arbeitsstelle für Jugendseelsorge), Sr. Annette Hartl (Schönstatt), Natascha Jansen (Bund der Deutschen Katholischen Jugend – Diözesanverband Köln), Pfr. Markus W. Konrad (Mainz), Bruno Krenzler (Osnabrück), Norbert Lübke (Hildesheim), Klemens Reith (Paderborn), Christian Schärfl (Katholische Landjugendbewegung Deutschlands), Dr. Lukas Schreiber (Weltjugendtagsbüro), Claudia Senk (Jugend 2000), Pfr. Meinolf Wacker (Paderborn), Ernst Werner (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz), Sabine Wißdorf (Arbeitsstelle für Jugendseelsorge), Bernhard W. Zaunseder (Trier)

Bildnachweis:
Die verwendeten Bilder sind Zeugnisse des Pilgerwegs der Versöhnung, des Weltjugendtagskreuzes durch Deutschland sowie des XX. Weltjugendtags 2005 in Köln. Die Rechte liegen bei der Weltjugendtag gGmbH, dem Päpstlichen Rat für die Laien, der Pressestelle des Erzbistums Köln, den Fotografen David Boucherie, Guido Karl, Axel Kolvenbach, Wolfgang Radtke, sowie den Fotografen der jeweiligen Diözesen, denen wir auf diesem Weg für die unzähligen fotografischen Dokumente ein herzliches Dankeschön aussprechen möchten.

Die Arbeitshilfe ist auf holzfreiem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.